Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einraumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 — 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 263 — Memel, Dienstag den 8. November 1932 — 84. Jahrgang

Hitler verliert zwei Millionen Wähler

Die Nationalsozialisten haben 35 Reichstagsmandate eingebüßt, sind aber mit 195 Sitzen immer noch die stärkste Partei — Deutschnationale und Kommunisten gewinnen je elf Mandate — Auch der neue Reichstag kaum arbeitsfähig . . .

„. . . so wird auch das Schicksal dieses Reichstages besiegelt sein!"

Drahtbericht unseres Dr. B.-Vertreters

Berlin, 6. November.

Reichskanzler v. Papen hat, wie wir hören, heute nacht in der Wohnung des Generals v. Schleicher, der am Sonnabend wieder nach Berlin zurückgekehrt ist, die Wahlergebnisse angehört und die politischen Folgen mit dem Reichswehrminister besprochen. In Berliner unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß der neugewählte Reichstag zum 5. Dezember einberufen wird. Dann dürfte das Parlament nach der Wahl des Präsidenten sich sofort wieder bis Mitte Januar vertagen. Man glaubt hier nicht, daß die politischen Besprechungen, sei es der Parteiführer untereinander, sei es zwischen der Reichsregierung und den Parteien, noch im alten Jahre erheblich in Fluß kommen werden.

Das charakteristische Merkmal

der Novemberwahl bildet der Rückgang der nationalsozialistischen Stimmen. Die Hitler-Bewegung ist nicht nur zum Stillstand gekommen, sie ist zurückgebebt. Die Woge, die unaufhaltsam schien, hat sich gebrochen. Das Entscheidende dabei liegt nicht so sehr in der Mandatsminderung, die recht erheblich ist, **sondern in der Zerstörung der Illusionen, daß man nach Art der fortschreitenden Erfolge von Wahl zu Wahl schließlich 51 Prozent der Wählerstimmen und damit automatisch die absolute Macht erhalten könne.** Der nationalsozialistische Vormarsch hat den Höhepunkt überschritten. Der psychologische Moment ist verpaßt und es ist in hohem Grade unwahrscheinlich, daß das, was Hitler am 13. August ausgeschlagen hat, sich ihm je wieder bieten wird. Der weitaus überwiegende Teil derer, die sich von Hitler abkehrten und sich wieder dem Lager der alten Parteien zuwandten, entstammt den Reihen des Bürgertums.

Geblieben sind Hitler die radikalen Elemente.

Aber auch dem Zentrum ist das Zusammengehen mit den Nationalsozialisten schlecht bekommen. Der Verlust den sie erlitten haben, erklärt sich aus der Unzufriedenheit weiter Wählerkreise mit der Politik, die auf die Schaffung eines schwarz-braunen Blockes hinzielte. Diese Möglichkeit ist dahin; selbst wenn die Splittergruppen der Christlich-Sozialen, der Deutsch-Hannoveraner und der Wirtschaftspartei zu einer Koalition von Nationalsozialisten, Zentrum und Bayerischer Volkspartei hinzukommen, würde noch eine Stimme an der absoluten Mehrheit fehlen.

Insofern hat die Regierung Papen sicherlich das Recht, sich eines Erfolges zu rühmen. Eine parlamentarische Basis durch die Neuwahl zu finden, kam für sie nach Lage der Dinge überhaupt nicht in Frage. Sie hat ja immer wieder ihren ausgeprägten Präsidialcharakter betont. Man verzeichnet aber in der Umgebung des Reichskanzlers mit Genugtuung, daß die Parteien, die, ohne Regierungsparteien im eigentlichen Sinne zu sein, nämlich Deutschnationale und Volkspartei, beträchtliche Gewinne davongetragen haben.

Indirekt sieht die Regierung darin eine Vertrauenskundgebung,

die sie legitimiere, den eingeschlagenen Kurs durchzuhalten und fortzusetzen.

Die Regierung wird also, wenn auch vielleicht mit gewissen personellen Veränderungen, am Ruder bleiben. Außenpolitisch ist in den nächsten Monaten mit größeren Aktionen kaum zu rechnen, da alle wichtigeren Entscheidungen zurückgestellt werden dürften, bis der neugewählte amerikanische Präsident am 4. März sein Amt antritt. Der Kanzler wird daher die Aufgabe, die ihm und dem Reichspräsidenten nach der Ankurbelung der Wirtschaft als die dringlichste erscheint, jetzt zu verwirklichen suchen:

Die Durchführung der Verfassungsreform.

Der Entwurf dürfte nach vorheriger Aussprache mit den Ländervertretern und der Begutachtung durch das Sachverständigengremium beschleunigt vom Kabinett verabschiedet und an Reichsrat und Reichstag weitergeleitet werden. **Das neugewählte Parlament wird daher voraussichtlich schon in kurzer Frist zu der Entscheidung gedrängt werden, wie es sich zu der Vorlage stellen wird. Sollte, so wird in Kreisen, die der Regierung nahestehen, schon angedeutet, sich ein Negativum ergeben, so würde das Schicksal auch dieses Reichstages besiegelt sein.** Ueber den Weg, den man dann einschlagen wird, um die Reichsreform in die Tat umzusetzen, hüllt man sich vorerst in Schweigen.

In der Frage der Kontingente soll noch in dieser Woche, vermutlich in der nächsten Kabinettssitzung, Klarheit geschaffen werden. Man glaubt in der Wilhelmstraße, aus den Wahlziffern den, wie uns scheint, irrigen Schluß ziehen zu dürfen, daß die Kontingente nicht die Rolle spielen, die ihnen im Kampf der Parteien beigemessen sei.

Ein höchst bedenkliches Symptom ist das Anwachsen der kommunistischen Stimmen.

Man spricht hier und da bereits die Befürchtung aus, daß die Nationalsozialisten die Neigung verspüren könnten, die im Berliner Verkehrsstreik geübte Solidarität mit den Kommunisten auch bei anderen Gelegenheiten zu bekunden. Soweit wir unterrichtet sind, soll die Reichsregierung entschlossen sein, scharf durchzugreifen, um eine Sabotierung im Wirtschaftsprogramm zu verhüten.

Vorerst scheint man den Nationalsozialisten erneut eine Chance zu bieten und durch Vermittlung Schleichers über die Möglichkeiten einer Regierungsbildung mit ihnen verhandeln zu wollen. Es wird aber in politischen Kreisen stark bezweifelt, daß solche Bemühungen von Erfolg sein werden. Die Vermutung liegt nahe, daß die herbe Enttäuschung des 6. November zunächst eine Stärkung der radikalen Richtung innerhalb der Nationalsozialistischen Partei zur Folge haben wird.

Das Ergebnis vom 6. November

wtb. **Berlin**, 7. November.

Der Reichswahlleiter hat heute um 3 Uhr früh das amtliche Wahlergebnis bekanntgegeben. Es sind 35 379 011 (36 882 354) gültige Stimmen abgegeben worden. Der neue Reichstag wird 582 (608) Mandate enthalten.

Private prozentuale Berechnungen stellen sich bei einigen Parteien wie folgt: N. S. D. A. P. im neuen Reichstag 33,1 Prozent, im alten Reichstag 37,4 Prozent, S. P. D. 20,5% (21,6%), K. P. D. 16,8% (14,5%), Zentrum 11,9% (12,5%), Deutschnationale 8,6% (5,9%), Bayerische Volkspartei 3,2% (3,1%).

Die vom Reichswahlleiter veröffentlichten Zahlen auf die einzelnen Parteien verteilt, ergeben folgendes Bild:

Parteien	Abgegebene Stimmen 6. Novbr. 1932	Abgegebene Stimmen 31. Juli 1932	Erzielte Mandate 6. Novbr. 1932	Erzielte Mandate 31. Juli 1932
Nationalsozialisten	11 705 256	13 745 256	195	230
Sozialdemokraten	7 231 404	7 959 712	121	133
Kommunisten	5 970 833	5 282 626	100	89
Zentrum	4 228 322	4 458 051	69	75
Deutschnationale	3 061 626	2 177 414	51	40
Bayerische Volkspartei	1 081 595	1 323 969	19	22
Deutsche Volkspartei	659 703	436 014	11	7
Christlich-Soziale	412 523	364 542	5	3
Staatspartei	337 871	371 799	2	4
Deutsche Bauernpartei	148 982	137 133	3	2
Wirtschaftspartei	110 117	146 875	2	2
Bauern- und Weingärtnerbund	105 188	96 851	2	—
Deutsch-Hannoveraner	63 999	46 929	1	—
Thüringischer Landbund	60 065	—	1	—
Deutsches Landvolk	46 486	90 554	—	—
Volksrechtspartei	46 068	40 825	—	—
Sozialistische Arbeiterpartei	45 036	—	—	—
Nationale Minderheiten	34 510	—	—	—
Freie Wirtschaftliche Partei	11 021	—	—	—
Soziale Republikanische Partei	8 498	—	—	—
Kampfgemeinschaft Arbeiter und Bauern	3 367	—	—	—
Mittelstandspartei	279	—	—	—
Gerechtigkeitsbewegung	271	—	—	—

Mit der schwarz-braunen Mehrheit ist es vorbei!

cnb. **Berlin**, 7. November.

Die Montagsblätter bringen in ihren späteren Ausgaben bereits Kommentare zu dem Ausgang der Wahl.

Der „Montag" bezeichnet als das politische Ergebnis dieser Reichstagswahl den Gewinn der Deutschnationalen und die Möglichkeit für die Regierung, das Gesetz des Handelns bei den kommenden Auseinandersetzungen in die Hand zu nehmen. **Wenn die Regierung wolle, könne sie etwas Vernünftiges aus diesem Reichstag machen.** Es hänge das zwar in erster Linie von den Nationalsozialisten ab, die sich nun entscheiden müßten, welchen politischen Weg sie endgültig gehen wollten.

Der „Montag-Morgen" glaubt, daß auch die fünfte Wahlschlacht dem schon fast revolutionären Fluß der Dinge kein endgültiges Ziel gesetzt habe. **Die Regierung Papen könne höchstens negativen Parlamentarismus betreiben, nämlich Mehrheitsbildungen zu verhüten suchen.**

Die „Welt am Montag" ist der Ansicht, daß die Deutschnationalen mit ihren Gewinnen auf Kosten der Nationalsozialisten und des Zentrums keinen Staat machen könnten. **Das Zentrum habe für den Kuhhandel mit Hitler büßen müssen. Der eigentliche Verlierer sei Hitler.** Komme es, was wahrscheinlich sei, zu einer Verständigung zwischen Nazis und Zentrum, **dann werde Hugenberg beide Parteien am Gängelband führen.** Die Kommunisten müßten jetzt zeigen, was sie können.

Die „Montagspost" schreibt, **das Ziel des Kabinetts Papen sei insoweit erreicht worden, als die Mehrheit der katholischen Parteien und der Nationalsozialisten nicht mehr bestehe. Somit werde der neue Reichstag kaum arbeitsfähig sein, und das Kabinett Papen werde versuchen, im Amte zu bleiben. Im ganzen genommen betrachte man an maßgebenden Stellen den neuen Reichstag als ein Uebergangsparlament, das zwar schon ein Einschwenken der Wähler zeige, das aber nicht die Linie gefunden habe, auf der eine Zusammenarbeit auf lange Zeit möglich sei. Nur eine vollkommene Wandlung der Parteien könne dieses Uebergangsparlament in ein Dauerparlament verwandeln.**

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" wirft die Frage auf, ob nunmehr eine Radikalisierung der Hitler-Bewegung eintreten werde oder ob sie zu einer Zusammenarbeit mit anderen Parteien oder sogar zur Unterstützung eines Präsidialkabinetts bereit sein werde. **Man müsse von der Führung des Reiches erwarten, daß sie den Gedanken eines Präsidialkabinetts keineswegs preisgebe. Eine wichtige Frage werde sein, ob Hitler auch diesmal, wozu er nach den parlamentarischen Spielregeln das Recht habe, den Anspruch auf den Kanzlerposten erhebe. Jedenfalls scheine die Zeit gekommen, den Nationalsozialisten endgültig den ihrer Stärke entsprechenden Einfluß zu gewähren.**

Den Anspruch der Nationalsozialisten auf Alleinherrschaft im Reiche betrachtet der „Vorwärts" als erledigt. Die Genugtuung über den Rückgang der nationalsozialistischen Wählerstimmen werde für die Sozialdemokraten leider durch die Tatsache getrübt, daß auch sie eine gewisse Einbuße an Stimmen zu verzeichnen haben. **Es gehe jetzt um die Frage, ob die K.P.D. gemeinsam mit der Sozialdemokratie gegen die Reaktion marschieren wolle.**

„Kommt es zu einem zweiten 13. August?"

cnb. **Düsseldorf**, 7. November. Die „Düsseldorfer Nachrichten" schreiben: Da das Zentrum keine bindenden Verpflichtungen mit den Nationalsozialisten eingegangen ist, steht es ihnen jetzt in der gleichen Unabhängigkeit gegenüber wie der Regierung. Schwieriger wird die Entscheidung für die Nationalsozialisten sein, die jetzt vor einer neuen Situation stehen, über die sie sich in den

nächsten Wochen klar werden müssen. Wird sich eine Stunde, wie am 13. August, nochmals bieten? Unmöglich ist es nicht, aber die Personen und die Dinge werden dann eine andere Bedeutung haben.

Hamburg: „Wohin Deutschland unentrinnbar treibt . . .“

cnb **Hamburg**, 7. November. Das nationalsozialistische „Hamburger Tageblatt“ erklärt, die Zunahme der Kommunisten sei insofern zu begrüßen, als dadurch allein dem Bürger, vor allem aber den Herren, die das hohe Spiel riskierten, klar werde, wohin Deutschland unentrinnbar treibe, wenn nicht der Nationalsozialismus dem roten Vernichtungsdrang Einhalt gebiete. Das Blatt fordert erneut die Machtübernahme durch Hitler. — Im sozialdemokratischen „Hamburger Echo“ heißt es, das wichtigste Ergebnis sei, daß die neue Staatsführung keinen Boden im Volke habe. Die Niederlage der Nationalsozialisten werde nicht die letzte sein. — Das „Hamburger Fremdenblatt“ schreibt, die Zunahme des Radikalismus auf der Linken nicht zu übersehen, sei Aufgabe sowohl der bürgerlichen wie auch der sozialdemokratischen Führer und der Regierung.

Frankfurt a. M.: „Der große überparlamentarische Zusammenschluß tut not!“

cnb **Frankfurt a. M.**, 7. November. Die „Frankfurter Zeitung“ ist der Ansicht, daß, wenn das Parlament überhaupt wieder in Erscheinung treten soll, es notwendig sein wird, jenen großen überparlamentarischen Zusammenschluß zustande zu bringen, den alle Einsichtigen schon seit Monaten fordern. Ob man innerlich schon soweit sei, hänge wesentlich davon ab, was der Nationalsozialismus aus diesem Jahr gelernt habe. — Die „Frankfurter Nachrichten“ sehen in dem Wahlergebnis den Beweis, daß die Reichsregierung auf dem richtigen Weg ist. Die nächste Aufgabe sei der Brückenschlag zwischen den Wahlkampfgegnern.

Hitler: „Kein Kompromiß, keine Verständigung!“

cnb. **München**, 7. November.

In drei Aufrufen wendet sich Hitler an die Nationalsozialisten und die Parteigenossen, an die S.A.- und S.S.-Männer und an die Leitung der Parteiorganisation und -Propaganda.

In dem ersten dieser Aufrufe heißt es, daß ein gewaltiger Angriff gegen die Bewegung und die Rechte des deutschen Volkes abgeschlagen worden sei. Die Regierung v. Papen habe, so behauptete Hitler, eine „vernichtende Niederlage erlitten“. Die ihr verschriebene Deutschnationale Volkspartei und deren Anhänger umfaßten zusammen keine zehn Prozent des deutschen Volkes. 80 Prozent lehnten sie ab. Für die N.S.D.A.P. sei der Sinn des Ausgangs dieser Wahl klar: **Fortsetzung des Kampfes gegen dieses Regime bis zur endgültigen Beseitigung, keinerlei Kompromisse und kein Gedanke an irgendeine Verständigung mit diesen Elementen!**

„Die N. S. D. A. P. hat ihre Feuerprobe glänzend bestanden“

cnb. **München**, 7. November. Wie die Reichspressestelle der Nationalsozialisten zum Wahlergebnis schreibt, habe die gestrige Wahl das von der Regierung erwartete Ergebnis, die Nationalsozialisten in ihren Grundsätzen zu erschüttern, daß sie ihren berechtigten Anspruch auf die Regierungsführung aufzugeben gezwungen waren, nicht gebracht. Die N. S. D. A. P. habe ihre Feuerprobe glänzend überstanden und damit endgültig bewiesen, daß sie als der entscheidende Machtfaktor aus dem politischen Leben Deutschlands nicht mehr ausgeschaltet werden könne.

In Ostpreußen über 113 000 nationalsozialistische Stimmen weniger

wtb. **Berlin**, 7. November. In Ostpreußen sind bei den gestrigen Reichstagswahlen 1 065 213 Stimmen abgegeben worden. Es erhielten: Nationalsozialisten 422 494 (535 988), Sozialdemokraten 211 363 (223 891), Kommunisten 148 026 (137 374), Deutschnationale 153 263 (107 962).

Mussolinis große Amnestie

wtb. **Rom**, 6. November. Der Ministerrat stimmte in seiner gestrigen Sitzung dem Wortlaut des Amnestiedekrets zu, das dem König von Mussolini vorgeschlagen war. Der Gesetzentwurf wurde sofort nach San Rossore dem König zur Unterschrift gesandt. Die Amnestie umfaßt auch antifaschistische Delikte und es wird erklärt, daß trotz verschiedener notwendiger Beschränkungen hinsichtlich der Strafrückfälligen und der in contumaciam verurteilten Personen der Erlaß der weitgehendste Amnestieerlaß ist, der seit der Proklamation des italienischen Königreichs erlassen worden sei.

„Schwarzer“ Anschlag auf Hoovers Sonderzug

wtb. **Beloit (Wisconsin)**, 6. November. (Reuter.) **Bahnpolizeibeamte verhafteten Sonnabend morgen zwei Neger, die im Verdacht stehen, einen Anschlag auf den Sonderzug des Präsidenten Hoover geplant zu haben. Die Polizei hatte Kenntnis von dem Anschlagsplan erhalten und ließ während der ganzen Nacht die Strecke überwachen, an der die Schienen beschädigt werden sollten. Die beiden Neger wurden in dem Augenblick verhaftet, als sie sich an der fraglichen Stelle zu schaffen machten.**

Seemannsglos . . .

wtb. **Oslo**, 7. November. Nach einer Meldung der Osloer Zeitung „Morgenposten“ ertranken 13 Mann von der Besatzung des an der Küste von Finnmark gestrandeten englischen Fischdampfers „Golden Deeps“. Der Kapitän und die drei Passagiere wurden gerettet.

*

wtb. **Lissabon**, 7. November. Ein Fischerboot wurde am Kap Mondego von einem anderen Boot so heftig gerammt, daß es sofort sank. Von der 25 Mann starken Besatzung sind zehn ertrunken.

„Hindenburg bleibt der Herr“

Pariser Blätterstimmen zum Ergebnis der Reichstagswahl

wtb. **Paris**, 7. November.

Zum Ergebnis der Reichstagswahl schreibt „Petit Parisien“, der Tag bedeutet alles in allem ein Erfolg für das neue Regime.

„Journal“ spricht ebenfalls von einem Erfolg der Reichsregierung insofern, als die schwarz-braune Mehrheit gebrochen sei, daß nur ein Regime in Deutschland möglich sei, das sich auf Reichswehr und Polizei stütze. Der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht bleibe Marschall Hindenburg.

„Oeuvre“ meint, daß die Anzeichen für die Rückkehr zu einer gewissen Stabilität sich immer häufiger zeigten.

„Ordre“ nennt Hitler den großen Besiegten des gestrigen Tages. Dagegen stärke der Sieg der Anhänger Hugenbergs die Lage der Regierung Papen.

„Figaro“ meint: Angesichts einer kaum tiefgreifend geänderten Lage und eines ziemlich verworrenen Volkswillens bleibe Hindenburg der Herr.

„Wenn Hitler endlich begreift . . .“

wtb **London**, 7. November.

In den Berliner Berichten der Londoner Presse werden besonders der schwere Stimmenverlust der Nationalsozialisten und der starke Zuwachs der kommunistischen Stimmen hervorgehoben. Ferner wird darauf hingewiesen, daß sich wieder die überwiegende Mehrheit der Wählerschaft gegen die jetzige Regierung erklärt habe.

Der Berliner Korrespondent der „Times“ sagt: Der Wahlfeldzug hat gezeigt,

daß das innerpolitische Leben Deutschlands immer verworrener wird.

Die Kommunisten haben die patriotische Trommel gerührt, um den Nationalsozialisten Stimmen zu entziehen, und die Nationalsozialisten, diese hohen Priester der Vaterlandsliebe, haben die „feinen Leute“ angegriffen, die sie in der „Regierung der Barone“ vertreten sahen. Hugenberg, der Führer der Deutschnationalen, d. h. der einzigen Partei, auf die die Regierung sich stützt, hat offen mit dem Gedanken eines Zahlungsverzuges hinsichtlich der Schulden an das Ausland gespielt und hat bei Moskau Ausdrücke entlehnt. Wenn die Mitarbeit der Nationalsozialisten gesichert werden sollte, dann dürfte Strasser in erster Reihe für einen Posten in einer Koalitionsregierung in Betracht kommen. Die nationalsozialistischen Verluste sind ein schwerer Schlag für die Partei, da zum ersten Mal seit 1928 ihre Stimmen zurückgegangen sind.

„Daily Expreß“ hebt hervor,

daß Hitlers Partei nach wie vor die stärkste sei und sagt, ihre Verluste seien nicht so groß, wie erwartet worden war.

Der Berliner Korrespondent der „Daily Mail“ sagt: Wenn Hitler endlich begreift, daß seine Partei nicht allein in Deutschland herrschen kann, und daß er mit anderen Parteien zusammenarbeiten muß, dann ist es möglich, daß eine Grundlage für eine Regierung gefunden wird, die sich auf Nationalsozialisten und Zentrum stützt und die aktive Hilfe oder wenigstens die wohlwollende Duldung der Deutschnationalen genießt.

Zusammenstöße in Sachsen vor . . .

wtb. **Chemnitz**, 7. November. Wie vom Polizeipräsidium mitgeteilt wird, kam es in der Nacht zum Sonntag in Burgstädt vor einem Verkehrslokal der K. P. D. zu einem Zusammenstoß zwischen drei Nationalsozialisten und einigen Kommunisten, in dessen Verlauf die Nationalsozialisten fünf Kommunisten durch Revolverschüsse verletzten. Die drei Nationalsozialisten wurden festgenommen, die verletzten Kommunisten ins Krankenhaus gebracht.

. . . und nach den Wahlen

wtb. **Zwickau**, 7. November. Nach beendeter Reichstagswahl kam es in Cainsdorf zu Zusammenstößen zwischen „Reichsbanner“-Leuten und Nationalsozialisten. Sechs Nationalsozialisten und drei „Reichsbanner“-Leute wurden verletzt, darunter ein sozialdemokratischer Landtagsabgeordneter, der Stiche in Brust und Rücken erhielt.

Die Krise im Berliner Verkehrsstreik überstanden

400 Straßenbahnzüge und 105 Autobusse fahren bereits wieder — Kleinere Sabotageakte rechtzeitig bemerkt

cnb. **Berlin**, 7. November. Mit Tageseinbruch wurde der Notbetrieb bei der B.V.G. wieder aufgenommen. Bereits im Laufe des gestrigen Tages und heute früh hatten sich soviel Arbeitswillige gemeldet, daß um 8 Uhr 400 Straßenbahnzüge und 105 Omnibusse eingesetzt werden konnten. Auch bei der U-Bahn hat sich die Streiklage sehr zugunsten der B.V.G. verschoben. Man kann annehmen, daß der Höhepunkt des Streiks überschritten ist. Es ist beabsichtigt, im Laufe des Tages weitere Straßenbahnlinien einzusetzen und eventuell den gesamten U-Bahnverkehr in Gang zu bringen.

cnb. **Berlin**, 7. November. Die Nacht zum Montag ist ruhig verlaufen. Einige kleinere Sabotageakte an den Straßenbahnanlagen wurden rechtzeitig bemerkt. Die städtischen Verkehrsmittel stehen auch heute wieder unter polizeilichem Schutz.

*

Im Verfolg der Ankündigung der Direktion der BVG. über die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches und über die arbeitsrechtlichen Folgen bei Nichtwiederaufnahme der Arbeit sind Sonnabend erstmalig in etwa 1000 Fällen die Entlassungspapiere zugestellt worden.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	5.11. G.	5.11. B.	4.11. G.	4.11. B
Kaunas 100 Litas . . .	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso	0,918	0,922	0,918	0,922
Kanada	3,776	3,784	3,796	3,804
Japan 1 Yen	0,889	1,891	0,889	0,891
Kairo 1 ägypt. Pfd. . .	14,24	14,28	14,21	14,25
Konstantinopel 1 trk.Pf.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St. . . .	13,86	13,90	13,83	14,87
Newyork 1 Dollar . . .	4 209	4 217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr. .	0,294	0,296	0,294	0,296
Uruguay	1,698	1,702	1,698	1,702
Amsterdam 100 Guld. .	169,58	169,92	169 63	169,97
Athen 100 Drachmen .	2,587	2,593	2,587	2,593
Brüssel 100 Belga-500F.	58,54	58,66	58,54	58,66
Budapest 100 Pengö . .	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden . .	82,04	82,20	82,04	82,20
Helsingfors 100 fin. M.	6,044	6,056	6 044	6,056
Italien 100 Lire	21,56	21,60	21 56	21,60
Jugoslawien 100 Din. .	5,634	5,646	5,634	5,646
Kopenhagen 100 Kron. .	72,13	72,27	72,08	72,22
Lissabon 100 Escudo . .	12,75	12,77	12,74	12,76
Oslo 100 Kron.	70,53	70,67	70,33	70,47
Paris 100 Fr.	16,54	16,58	16,54	16,58
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron	62,69	62,81	62,69	62,81
Schweiz 100 Fr.	81,15	81,31	81,19	81,35
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,45	34,51	34,45	34,51
Stockholm 100 Kron.	72,98	73,12	72,73	72,87
Talinn 100 estn. Kron	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 5. November an der Berliner Börse mit 85,75 (am Vortage mit 85,50) Reichsmark notiert.

Berliner Ostdevisen am 5. November. (Tel.) Warschau 47,175 Geld, 47,375 Brief. Kattowitz 47,175 Geld, 47,375 Brief. Posen 47,175 Geld, 47,375 Brief. Noten: Zloty große 46,975 Geld, 47,375 Brief. Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 5. November.

Die heutigen Zufuhren betrugen 107 ausländische Waggons, davon 31 Weizen, 27 Roggen, 37 Gerste, 7 Hafer, 5 Gemenge, und 6 ausländische Waggons, davon 1 Erbsen, 4 Bohnen, 1 Mohn. Amtlich: Weizen behauptet, 760 Gramm 19,80, 745 Gramm Durchschnitt 19,60, 730 Gramm 19,40 und 19,30, 720 Gramm 19, 745 Gramm bezogen 19 angefahren; Roggen stetig, 700 Gramm Durchschnitt 15,50; Gerse unverindert, 16,80,

Wetterwarte

Wettervoraussage für Dienstag, 8 November

Schwache östliche bis südliche Winds, wolkig bis heiter, Frühnebel, sonst trocken, nachts weiter Frost, tagsüber Temperaturanstieg

Uebersicht der Witterung vom Montag, 7. November

Die von Skandinavien stammende Kaltluft hat im Laufe des gestrigon Tages sich südwärts ausgebreitet und ganz Deutschland einen allgemeinen Temperaturrückgang gebracht In Sachsen kam es sogar zu Schneefällen. Im Zusammenhang mit dieser Kaltluft hat sich eine Hochdruckbrücke vom Baltikum bis nach England ausgebreitet.

Temperaturen in Memel am 7. November

6 Uhr: + 4.8, 8 Uhr: + 6,0, 10 Uhr + 6.0

Unerwartet ruhiger Verlauf der Reichstagswahl

wtb. **Berlin**, 7. November.

Der gestrige Wahlsonntag — der fünfte Großwahltag dieses Jahres — ist im allgemeinen erheblich ruhiger und reibungsloser verlaufen als seine vier Vorgänger. Obwohl gerade diesmal der Wahlkampf mit besonderer Schärfe geführt wurde, ist es fast nirgends in der vergangenen Nacht und am Wahltag selbst zu beachtlicheren Zwischenfällen gekommen.

In Berlin verstärkte sich erst in den Nachmittagsstunden die Wahlbeteiligung, die bis dahin wohl kaum 30 Prozent erreicht haben wird. In einzelnen Bezirken der Reichshauptstadt mußten die Wähler sogar Schlange stehen, um ihrer Wahlpflicht genügen zu können. Von einer Wahlmüdigkeit, wie sie vielfach befürchtet wurde, wird man in Berlin kaum sprechen können. Man wird wohl kaum danebengreifen, wenn man mit einer Wahlbeteiligung von 80 bis 85 Prozent rechnet.

Auch nach den aus dem Reiche vorliegenden Meldungen ist die Wahlbeteiligung in den Nachmittagsstunden reger gewesen als vormittags. In Köln wird sie auf 70 bis 75 Prozent geschätzt. In München, wo es auch nachmittags nirgends zu Zwischenfällen gekommen ist, war es dem Schleppendienst der Parteien ebenfalls gelungen, die zuerst flaue Wahlstimmung zu beleben. Gleiches wird auch aus Hamburg berichtet. Dort dürfte die Beteiligung kaum unter derjenigen vom 31. Juli bleiben.

In **Berlin**, das auch gestern noch im Zeichen des Verkehrsstreikes und des Notverkehrs nur eines Teiles der Straßenbahnlinien stand, wurde

geradezu ein Rekord an geringen Zwangsgestellungen

erreicht. In der Nacht zum Sonntag bis früh um 8 Uhr belief sich die Zahl der Festgenommenen auf 44, am Vormittag bis 1 Uhr mittags wurden nur 26 Personen sistiert, neben Angehörigen der K.P.D. und der N.S.D.A.P. einige „Reichsbanner“-Leute und ein größerer Teil Parteiloser.

Der Wahlakt selbst stand am Vormittag im Zeichen erheblich schwächerer Wahlbeteiligung als bei den vergangenen Wahlen, bis gegen Mittag hatte bei weitem noch nicht die Hälfte der Wahlberechtigten ihrer Pflicht genügt. Offensichtlich ist dieser Unterschied gegenüber der letzten Wahl auf die Jahreszeit und die Witterung zurückzuführen, die nicht, wie am 31. Juli, zu Ausflügen lockt und so ein früheres Zurwahlgehen veranlaßt. Erst die Nachmittagsstunden brachten, wie bereits erwähnt, eine stärkere Wahlbeteiligung mit sich. Nicht nur in den Arbeitergegenden, sondern auch in verschiedenen bürgerlichen Wohnvierteln war

eine Beteiligung festzustellen, wie man sie nach den vielen Wahlen, die in diesem Jahre bereits stattgefunden haben, kaum erwartet hatte.

Bis auf einige kleine Zwischenfälle, die sich in den Straßen am Nachmittag ereigneten und die wohl hauptsächlich mit dem Verkehrsstreik im Zusammenhang standen, ist die Wahlzeit in Berlin vollkommen ruhig verlaufen. Trotz des regnerischen Novemberwetters waren große Menschenmassen unterwegs. Und da viele den Notverkehr der BVG. nicht benutzten, boten die Straßen in den Nachmittagsstunden ein sehr belebtes Bild. Wie üblich, fanden die

Wahllokale der Minister ein besonderes Interesse.

Das Café in der Kanonierstraße, in dem Reichspräsident von Hindenburg wählt, war schon vor Beginn der Wahlzeit von Schaulustigen und Photographen umlagert, die das Reichsoberhaupt bei seinem Erscheinen kurz nach 9 Uhr mit Begeisterung begrüßten. Auch Reichskanzler v. Papen, der gegen ½11 Uhr zur Wahlurne ging, wurde mit stürmischen Heil-Rufen empfangen.

Aus den einzelnen Teilen des Reiches lagen über den Verlauf des Wahltages folgende Meldungen vor:

Hamburg: In ganz Nord- und Nordwestdeutschland ist die Nacht und der Wahltag selbst ruhig und ohne größere Zwischenfälle verlaufen. Sonntag früh wurden

Nationalsozialisten von Kommunisten überfallen.

Ein Nationalsozialist wurde schwer verletzt. Die Polizei nahm 23 Personen fest, bei denen Schußwaffen, Schlagwerkzeuge und eine Kiste mit Glasscherben gefunden wurden. Bei einer Schlägerei in Braunschweig erlitt ein Nationalsozialist einen Schädelbruch, ein anderer einen Stich in den Arm, auch einige Reichsbannerleute wurden verletzt. Kleine Plänkeleien gab es auch in Misburg (Hannover), in Oldenburg und Pinneberg, wo ein „Reichsbanner“-Führer von Nationalsozialisten niedergeschlagen wurde.

Köln: In der ganzen Rheinprovinz ist es mit Ausnahme von Krefeld völlig ruhig gewesen. In Krefeld kam es Sonnabend abend zu einer

Schießerei zwischen „Reichsbanner“-Leuten und Nationalsozialisten,

bei der einige S.-A.-Leute verletzt wurden; nach nicht amtlichen Berichten wurde ein S.-A.-Sanitäter durch einen Bauchschuß lebensgefährlich verwundet. In Düsseldorf rechnet man mit einer Wahlbeteiligung von etwa 80 bis 82 Prozent.

Essen: Im ganzen Ruhrgebiet kam es lediglich in Dortmund in der vergangenen Nacht

zu kleineren Schlägereien

zwischen Flugblattverteilern und uniformierten Parteileuten. Sonst ist die Nacht und der Wahlsonntag ohne ernstere Zusammenstöße verlaufen. — Am Sonnabend gegen 17 Uhr wurde ein etwa 20 Mann starker Trupp Nationalsozialisten in Essen-West beim Flugblattverteilen von einem Truppe Kommunisten angegriffen. Aus mehreren Pistolen wurden etwa zehn Schüsse abgefeuert und mit Steinen geworfen. Ein Nationalsozialist wurde durch einen Kiefersteckschuß schwer, ein weiterer Nationalsozialist durch einen Schlag mit einem Schlagring leicht verletzt.

Frankfurt a. M.: In Südwestdeutschland, wo ebenfalls keine größeren Zwischenfälle zu melden sind, ist die Wahlbeteiligung sehr unterschiedlich. Während in Baden mi einer Gesamtbeteiligung von 75 Prozent gerechnet wird, wird aus Hessen berichtet, daß nach dem Zustrom der Wähler eine ungefähr ebenso starke Beteiligung wie bei der letzten Reichstagswahl zu erwarten ist. In Frankfurt selbst betrug die Beteiligung bis gegen 3 Uhr nachmittags etwa 35 Prozent.

München: Abgesehen von einem Zwischenfall in Pasing, wo Nationalsozialisten, über die Festnahme eines Parteimitgliedes erregt, in das Polizeigebäude einzudringen versuchten und ein Münchener Ueberfallkommando eingreifen mußte, sind keine Zwischenfälle zu verzeichnen. In München war die Wahlbeteiligung im allgemeinen etwas geringer als das letzte Mal.

Stuttgart: Hier kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen Kommunisten und „Reichsbanner“-Leuten, die aber

ohne ernstere Folgen

verlief. Die Wahlbeteiligung lag gegen 2 Uhr zwischen 30 und 50 Prozent.

Leipzig: Auch in Mitteldeutschland ist der Wahltag in völliger Ruhe verlaufen. Lediglich in Starkfort gerieten Nationalsozialisten und Kommunisten in eine Schlägerei, bei der mehrere Personen leicht und eine Person schwerer verletzt wurden. Die Wahlbeteiligung wird auf etwa 75 Prozent geschätzt.

Breslau: Ganz Nieder und Oberschlesien zeigte ein völlig ruhiges Sonntagsbild. Abgesehen von der Fahnen- und Plakatpropaganda war auf den Straßen sowohl in Breslau wie auch in den anderen Orten kaum etwas besonderes von der Wahl zu merken.

Königsberg: Hier ist der ganze Wahlverkehr stark durch das Regenwetter beeinträchtigt, er trägt

unverkennbar ein Gepräge der Wahlmüdigkeit.

Besonders fällt auf, daß die Straßen, die bei den letzten Wahlen mit Flugblätter gesät waren, diesmal fast völlig sauber sind, ein Zeichen, daß die Flugblattagitation erheblich zurückgegangen ist. Auch aus der übrigen Provinz lagen bis in den Nachmittagsstunden keinerlei Meldungen über Zwischenfälle vor.

Memeler Dampfboot

Dienstag, den 8 November 1932

Beilage Nr. 263

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 7. November

Schwacher Schiffsverkehr

Der Verkehr im Hafen wurde in der Berichtswoche vom 29. Oktober bis 4. November größtenteils durch Dampfer und Schiffe, die Papierholz und Heringe als Ladungen hatten, belebt. Eingehend wurden 22 Schiffe und ausgehend 21 Schiffe registriert. Die Flensburger Dampfer „Pollux" und „Jupiter" sowie der 4000 Tonnen große „Else Hugo Stinnes 15" brachten Papierholz aus Leningrad, das sie im Winterhafen in Leichter für Tilsiter Fabriken löschten. Die Motorschiffe „Atlantic" und „Europa" sowie die Dampfer „Gerda Kunstmann" und „Berridale" brachten 8550 Faß Heringe aus dem englischen Hafen Great Yarmouth. Dampfer „Felicia" und Dampfer „Gotland" hatten Rundholz von Leningrad für das Memeler Holzsyndikat und Dampfer „Sheaffield" brachte 3800 Tonnen Kohlen von Newcastle für die Memeler Zellulosefabrik. Dampfer „W. C. Frohne" löschte 400 Tonnen Salz von Lübeck, während die Motorsegler „Max" und „Hedwig" Zement von Slite und Klagshamn an Land gaben. Ausgehend wurde eine Anzahl Motorschiffe mit Schnittholz abgefertigt, so „Pallas" nach Schiedam, der später gestrandete „Spes" nach Zwolle, „Welf" nach Delfzijl, „Atlantic" nach Yfselmonde und „Charlotte" nach Lübeck. Dampfer „Taube" lud Schnittholz und Leinsaat nach Rotterdam und London und Dampfer „Allenstein" 700 Tonnen Kiesabbrände nach Schweden. Dampfer „Rudolf" ging mit 970 Tonnen Zellulose nach Hamburg und der englische Dampfer „Baltallinn" nahm 660 Tonnen Bacon, 58 Tonnen Butter und Stückgut für London über. Die Tourdampfer bewegten die üblichen Ladungsmengen.

---

* **Goldene Hochzeit.** Am Sonntag feierten der Wurstfabrikant Moritz Scheurich und seine Gattin in seltener Frische und Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit. Herr Scheurich stammt aus Schlesien und hat vor etwa 50 Jahren seine Heimat hier gefunden. Er ist viele Jahrzehnte Inhaber des bekannten Fleisch- und Wurstwarengeschäftes seines Namens in der Marktstraße gewesen. Die Einsegnung des Jubelpaares erfolgte durch Pfarrer Leitner in einem großen Kreis von Verwandten und Bekannten, ein Zeichen, wie beliebt Herr Scheurich und seine Gattin hier sind. Von der Kirche wurde dem Jubelpaar eine Gedenkmünze mit einem Widmungsblatt überreicht. Hoffentlich ist es Herrn Scheurich und seiner Gattin gergönnt, sich noch recht lange eines sonnigen Lebensabends zu erfreuen.

* **Die Heilighaltung des Bußtages und des Totensonntages.** In einer Bekanntmachung der Stadtpolizeiverwaltung über die Heilighaltung des Bußtages und des Totensonntages wird ersucht, Anträge zur Veranstaltung von ernsten, dramatischen oder literarischen Darbietungen, die für den Bußtag und Totensonntag geplant sind, ferner solcher Musik-, Theater- und Lichtspielaufführungen an den Vorabenden dieser Tage, bei denen ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft obwaltet, bis zum 12. November unter Beifügung der Programme in doppelter Ausfertigung der Stadtpolizeiverwaltung einzureichen. Sportliche Wettkämpfe sind am Bußtag und am Totensonntag sowie an den Vorabenden dieser Feiertage verboten. Für den Handel mit Kränzen am Totensonntag werden die Stunden von 7—9 Uhr vormittags und von 1—4 Uhr nachmittags freigegeben.

* **Der Verein Concordia** veranstaltet am nächsten Sonnabend im Café Sommer sein altherkömmliches Martini-Picknick. Dieser Festabend unseres ältesten kaufmännischen Vereins, der, wie bekannt, seit jeher in seiner ganzen Anlage eine besondere Note aufwies, soll, wie uns mitgeteilt wird, auch wieder nach der unterhaltenden Seite hin eine seinen älteren Vorgängern entsprechende Ausgestaltung erfahren. Unter den Mitgliedern der Concordia hat es zeitweise Humoristen von geradezu künstlerischer Befähigung gegeben und der bevorstehende Festabend soll den Beweis erbringen, daß auch in dieser Beziehung die alte Concordia noch jugendliches Temperament zu entwickeln vermag.

* **Plötzlich verstorben.** Heute kurz nach 12 Uhr wurde das Krankenauto nach der Sattlerstraße gerufen. Dort war ein Maurergeselle Adolf Batsch, der einen Handwagen mit Kohlen zog, zusammengebrochen. Er wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht, wo er gleich darauf verstarb.

* **Zu der Verhaftung des angeblichen Bankräubers,** die dieser Tage durch die Memeler Kriminalpolizei erfolgte, erfahren wir, daß der Beschuldigte, ein Memeler Arbeiter Sch., bei den umfangreichen polizeilichen Vernehmungen bisher jede Schuld bestritten hat. Er ist dem Amtsgericht zugeführt und vom Untersuchungsrichter in Haft behalten worden.

* **Diebstähle.** In der Nacht zum Sonnabend wurden aus dem verschlossenen Taubenschlag des Grundstücks Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 48/49 durch Einbruch sechs Tauben, Memeler Hochflieger, von denen vier braun, eine schwarzbunt und eine braunfahl war, entwendet. — Im Laufe der letzten vierzehn Tage wurde aus dem Maschinenraum des Sägewerks der Firma Gebrüder Jawschitz in Janischken durch Einsteigen ein Treibriemen gestohlen. Bei dem entwendeten Riemen handelt es sich um einen solchen von 13 Meter Länge und etwa 12 Zentimeter Breite. — Am Freitag, in der Zeit zwischen 5 bis 6 Uhr abends, wurde aus dem unverschlossenen Hausflur der Wohnung Wiesenstraße Nr. 20 ein dunkelbrauner Wintermantel entwendet. — In der Nacht zum Sonnabend wurde von dem Grundstück Mühlentorstraße Nr. 78 ein alter Marktwagen, sogenannter Klapperwagen, entwendet. Nach den getroffenen Feststellungen ist der Täter mit dem Wagen nach der Richtung Mühlenstraße gefahren. — Am Sonnabend, um die Mittagszeit, wurde auf dem Neuen Markt einer Arbeiterwitwe eine schwarzlederne Handtasche mit Inlandspaß, Invalidenkarte und mehreren Papieren, auf den Namen Melkies lautend, von Taschendieben entwendet. — In der Zeit bis zum Freitag wurden von dem Marienaltar der Katholischen Kirche Memel zwei vier Meter lange und 90 Zentimeter breite weißleinene Altardecken, dann eine drei Meter lange und 1,30 Meter breite Leinenaltardecke sowie eine vier Meter lange und 1,30 Meter breite Leinendecke mit Hohlsaum, rotweiß gestickt, mit den Worten „Gegrüßt seist Du Maria", gestohlen. — Am Sonnabend, in der Zeit zwischen 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags, ist ein Fahrrad, welches auf dem Hof des Kaufmanns Horn am Neuen Markt stand, entwendet worden. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Göricke", mit schwarzem Rahmengestell, schwarzen Radfelgen mit roten Streifen, schwarzen Kotflügeln, grauer Bereifung, vorne „Continental", und gelbem Sattel mit Bezug. — Am Freitag, in der Zeit zwischen 9,45 bis 10 Uhr abends, ist eine Schaufensterscheibe, Größe 1,50 × 1,07 Meter, an der Straßenfront des Hauses Mühlenstraße Nr. 21 eingeschlagen worden. Das Kriminalpolizeiamt bittet hierzu um zweckdienliche Angaben.

* **Polizeibericht** für die Zeit vom 30. Oktober bis 5. November. Als verloren sind gemeldet: ein silberner Anhänger (Seemannskopf), ein kleines, braunes Portemonnaie mit Geld und Papieren, ein langer rosa Glacéhandschuh, eine schwarzlederne Brieftasche mit Inlandspaß für Martin Datzkus und verschiedenen Papieren, eine rote Damenhandtasche mit größerem Geldbetrag, 50 Losen, Schlüssel, Papieren und Auslandspaß auf den Namen Frau Geßner, ein schwarzledernes Portemonnaie mit größerem Geldbetrag, ein Fünfziglitschein. — Als gefunden sind gemeldet ein graues Kaninchen, drei braune Enten, eine Handsäge, eine braune lederne Brieftasche mit Papieren auf den Namen Povilaitis, sieben Kohlenkörbe, ein alter Damenschirm (Baumwolle), eine alte schwarze Aktentasche, ein grauer Herrenhut.

Heydekrug, 7. November

* **Familienabend des Männer-Gesangvereins.** Am Sonnabend abend eröffnete der Männer-Gesangverein den Reigen der dieswinterlichen Feste mit einem Familienabend, der wohl wegen eines besonders gut zusammengestellten Programms äußerst zahlreich besucht war. Die Hauptnummer war die dreiaktige Operette „Wäscherprinzeßchen", eine Neuschöpfung des Dichters und Komponisten Georg Mielke. Zu Beginn des Festabends konzertierte ein 20 Mann starkes Orchester. Die gesamte musikalische Leitung des Abends lag in den Händen des Ersten Vereinsdirigenten, Lehrer Schwark. Den Auftakt zu der mit Spannung erwarteten Operette bildete der Walzer „Geschichten aus dem Wiener Wald", der von dem 40 Mann starken Chor mit Orchesterbegleitung zu Gehör gebracht wurde. Dann folgte die Operette „Wäscherprinzeßchen", ein Wiener Stück mit flotter Melodie und reizvollen Szenen. Ein Ballett, bestehend aus „echt Wiener" Wäschermädeln, versetzte das Publikum gleich zu Anfang in die rechte Stimmung. Die Aufführung fand dann auch äußerst großen Beifall. Den Abschluß des Familienabends bildete der übliche Tanz, dem die Teilnehmer an dem Fest bis zum frühen Morgen huldigten. — Wie mitgeteilt wird, soll die Operette am nächsten Sonntag anläßlich des Wohltätigkeitsfestes der Kriegsbeschädigten im Hotel Kaiserhof noch einmal zur Aufführung gelangen.

* **Die Guttempler-Loge „Hermann Sudermann"** veranstaltete am Freitag anläßlich der Wiederkehr ihres Gründungstages einen Familienabend in ihrem Heim in der Prinz-Joachim-Straße. Nachdem der Vorsitzende die Gäste begrüßt hatte, gab er einen Ueberblick über die Geschichte des Vereins und erklärte, daß die Arbeit, die der Verein geleistet habe, nicht leicht gewesen sein. In seinen weiteren Ausführungen sprach der Redner über Zweck und Ziel des Guttemplerordens und schloß mit den Worten „Diene deinem Nächsten". Es folgte dann die Entgegennahme von Glückwünschen. Umrahmt und verschönt wurde die Feier durch Musik- und Gesangvorträge von Logenmitgliedern. Bei Tanz und Spiel blieben die Teilnehmer mehrere Stunden fröhlich beisammen.

* **Verladebericht.** Am Sonnabend wurden auf dem Heydekruger Bahnhof 9 Rinder, 39 Schweine und 92 Kälber nach Deutschland verladen. Gezahlt wurden für Rinder 22—25 Cent, für Schweine 35 bis 40 Cent, für Kälber 30—60 Cent und für Doppellender 0,80—1,20 Lit je Pfund Lebendgewicht.

Standesamt der Stadt Memel

vom 6. November 1932

Eheschließung: Kaufmann Zalmonas Girsas Finkelsteinas von Schmalleningken, Kreis Pogegen, mit Klara Jundler, ohne Beruf, von hier.

vom 7. November 1932

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Heinrich Wilhelm Kiuppis von hier. Eine Tochter: dem Lageristen John Lippke von hier. Zwei uneheliche Geburten männlichen Geschlechts.

Gestorben: Kaufmann Konstantin Bröderlow, 84 Jahre alt; Hildegard Margarete Ilginis, drei Monate alt; Konrektorfrau Marie Zander, geb. Conrad, 70 Jahre alt; Rentenempfängerin Anike Zobelus, geb. Kumßlis, 88 Jahre alt, von hier.

Der Raubmord in Cullmen-Kulken aufgeklärt

Die Mörder, zwei Arbeiter und ein Mädchen, verhaftet

Der Raubmord in Cullmen-Kulken (Kreis Pogegen), der bekanntlich in der Nacht vom 2. zum 3. November an der 82 Jahre alten Rentenempfängerin Urte Paulicks verübt wurde, ist von der Pogegener Landespolizei aufgeklärt worden. Als Täter sind ein 34 Jahre alter Arbeiter Antanas Aschmann aus Tauroggen, ein 21 Jahre alter Kutscher Pranas Bachstys und ein 30jähriges Dienstmädchen Marie Akstelaite, letztere beide ohne festen Wohnsitz, ermittelt worden.

Zu der Festnahme der drei Mörder erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Gleich nach dem Bekanntwerden der Mordtat kam die Polizei auf den Kutscher Bachstys, der im Verdacht stand, mehrere Straftaten verübt zu haben. Nur wußte man nicht, wo er seinen Wohnsitz hatte. Bei der Forschung nach Bachstys erfuhr man, daß er sich in Wittgirren aufhalten soll. Hier wurde er auch tatsächlich gefunden. Bei der Vernehmung verwickelte sich Bachstys in Widersprüche, und da er auch Kratzwunden im Gesicht hatte, sagte man ihm den Mord an der alten Frau Paulicks direkt „auf den Kopf". Bachstys gestand nun, an dem Mord in Cullmen-Kulken beteiligt zu sein und gab an, daß außer ihm noch zwei Personen dabei gewesen seien, die er auch dem Namen nach benannte. Die Polizei fuhr darauf nach Tauroggen und verhaftete mit Hilfe der dortigen Polizei den Arbeiter Antanas Aschmann, ebenfalls wurde dort auch das Dienstmädchen Akstelaite verhaftet. Die beiden Verhafteten wurden darauf nach Pogegen gebracht, wo ihre Vernehmungen fortgeführt werden.

Alle drei beschuldigen sich gegenseitig, doch geben sie zu, gemeinsame Sache gemacht zu haben. Die Akstelaite ist mit der alten Frau Paulicks gut bekannt gewesen, da sie früher in der Nähe gedient hat. Sie hat auch gewußt, daß die alte Frau über Geld verfügt. Den Mord sollen sie in der Nacht vom 2. zum 3. November ausgeführt haben. Wie sie in die Wohnung der alten Frau gelangt sind, ist noch nicht mit Bestimmtheit festgestellt worden. Es ist wohl anzunehmen, daß das Mädchen zuerst zu der alten Frau gegangen ist und dort um Nachtherberge gebeten hat und auch aufgenommen worden ist. Später hat es dann die beiden anderen hineingelassen. Die Frau muß aber vorher erwacht sein und sich noch zur Wehr gesetzt haben, da Bachstys Kratzwunden am Gesicht hat. Die drei Verhafteten werden nach Vernehmung durch die Polizei dem Gerichtsgefängnis zugeführt werden.

Schöffengericht Memel

Ein rabiater „Badegast". Ein Maurergeselle aus Hamburg, der hier auf Badevisum eingereist war, betrug sich eines Tages in einem hiesigen Restaurant sehr unnütz. Er hatte sich gehörig betrunken und belästigte andere Gäste. Als der Gastwirt dazwischentrat, drang er auf ihn ein und bedrohte ihn. Unter anderem ließ er die Aeußerung fallen, daß er vor seiner Abreise nach Deutschland „dem Gastwirt die Knochen zerbrechen bzw. ihn zum Krüppel schlagen werde". Um dieser Drohung den nötigen Nachdruck zu geben, schlug er mit einem Stuhl so heftig auf, daß dieser zerbrach. Noch unnützer benahm er sich auf der Straße. Hier stieß er einen vorbeifahrenden Postbeamten vom Fahrrade und bedrohte ihn, so daß dieser unter Hinterlassung seines Fahrrades flüchten mußte. Der Angeklagte führte zu seiner Entschuldigung an, daß er sinnlos betrunken gewesen wäre. Das Urteil lautete auf vier Wochen Gefängnis unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft.

Veranstaltungen am Dienstag

Städt. Schauspielhaus: „Liebe unmodern", 8 Uhr.
Apollo-Lichtspiele: „Das Lied einer Nacht", 5 und 8¼ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Ehe mit beschränkter Haftung", 5 und 8¼ Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Die Vier vom Bob 13", 6 u. 8½ Uhr

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 8,50: Violinsolo. 19,40: Abendkonzert. 21,20 und 22: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,35: Morgenmusik. 11,05: Landwirtschaftsfunk (Die gesetzlichen Mängel des Pferdes). 11,30: Mittagskonzert. 13,30: Schallplatten. 15,30: Musikalisches Stegreifspiel für Kinder. 16: Unterhaltungskonzert. 17,30: Bücherstunde. 17,45: Stunde der Arbeit. 18,30: Vortrag: Was ist Psychoanalyse? 19: Stenogrammdiktat. 19,30: Bunte Stunde. 20,30: Drei Szenen von Jacinto Benavente (Die Brieftasche — Vernunftheirat — Prinzessinnenlos). 21,20: Ein Familientag bei Joh. Sebastian Bach.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 14: Konzert. 14,45: Frauenstunde (Künstlerische Handarbeiten). 16,30: Konzert. 17,30: Gedanken aus dem Werk „Welterwachen". 18: Vom Seelenleben der Naturvölker. 19: Einheitskurzschrift. 19,50: Vortrag: „Luxemburger Land und Leute". 22: Hörbericht von dem Fest „Fest der Sportpresse".

Langenberg (Welle 472). 20: Schallplatten. 20,15: Oper „Der Corregidor".

Leipzig (Welle 389). 20: Eine herbstliche Textfolge „Sinkendes Jahr". 21,10: Konzert.

„Memeler Straße" in deutschen Städten

München: Noch zwischen Feldern und Wiesen

Durch Ratsbeschluß vom 14. August 1930 wurde auch in München eine Straße nach der Stadt Memel benannt. Die „Memeler Straße" liegt in einem neu erschlossenen Gebiet, dessen Straßen im übrigen nach ost-, westpreußischen und oberschlesischen Städten benannt sind. Sie zieht sich hauptsächlich noch zwischen Feldern und Wiesen dahin und weist bei einer Länge von etwa 1 Kilometer erst wenige Häuser auf. Als Verbindungsstraße zwischen dem Osten Münchens und dem eingemeindeten Gebiet der Ortschaft Daglfing wird sie nach erfolgtem Ausbau für den West-Ost-Verkehr von Bedeutung sein.

Memelgau

Kreis Memel

bw. **Prökuls**, 7. November. [Verladebericht.] Am Sonnabend wurden auf dem Bahnhof 17 Rinder, 59 Schweine und fünf Kälber nach Deutschland verladen. Davon wurden der Viehverwertungsgenossenschaft Pogegen 59 Schweine und zwei Kälber abgegeben. Für Rinder zahlten die Händler 20—25 Cent und für Kälber 50—55 Cent je Pfund Lebendgewicht.

er. **Kollaten**, 6. November. [Durch Essigessenz ein Auge verbrüht. — Verschiedenes.] Dieser Tage öffnete ein junger Bahnangestellter eine Essigessenzflasche. Dabei spritzte ihm auf unerklärliche Weise ein Teil dieser Flüssigkeit ins Gesicht, wobei das rechte Auge schwer verbrüht wurde. Obgleich der Verletzte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nahm, ist zu befürchten, daß die Sehkraft dieses Auges nicht erhalten bleibt. — Unmittelbar an der Gabelung der Chausseen von Memel nach Bajohren—Polangen liegt an der Strecke nach Bajohren ein Teich, welcher jederzeit Wasser hat und von den vorbeifahrenden „Panjes" als Tränkstelle für die Pferde benutzt wird. Zu demselben Zwecke fuhr Sonnabend in der späten Nachmittagsstunde ein zweispänniges Panjefuhrwerk etwas zu weit in den Teich hinein. Da infolge des anhaltenden Regenwetters das Wasser tiefer und der Grund sumpfig ist, konnten die Pferde nicht mehr vorwärts, stürzten und kamen in die Gefahr des Ertrinkens. Glücklicherweise eilten Passanten zur Hilfe herbei und konnten noch rechtzeitig die schon ganz ermatteten Pferde durch Zerschneiden der Stränge herausholen, ebenso den beladenen Wagen „mit vereinten Kräften" bergen.

er. **Pakamohren**, 6. November. [Diebesarbeit.] Vor kurzem wurde in einer Nacht dem Besitzer J. von hier aus einem eingewinterten Bienenstock der Honig ausgeraubt und die Bienen somit der Vernichtung preisgegeben. In derselben Nacht sind einem Stellmacher von daselbst aus der Werkstelle Handwerkszeug und Geräte entwendet worden. Die polizeilichen Ermittlungen sind aufgenommen.

wd. **Pößeiten**, 7. November. [Einbruchsdiebstahl.] In der Nacht zum Sonnabend ist in dem Verkaufsraum des Fleischermeisters v. Morstein ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Der Einbrecher hat etwa 20 Pfund Rauchwurst, einen Posten Fleisch und verschiedene Wurstarten entwendet. Da der Einbrecher mit den örtlichen Verhältnissen vertraut gewesen ist, muß er in der Umgegend zu suchen sein. — In einer der letzten Nächte drangen Diebe in die Mahlmühle des Mühlenpächters Purwins ein und entwendeten einen Sack mit Weizen.

Kreis Heydekrug

an. **Werden**, 6. November. [Verschiedenes.] Die Chaussee vor der Werdener Szießebrücke ist in den letzten Tagen neu gepflastert worden. Da sie an dieser Stelle ein sehr starkes Gefälle hat, wurde die Chaussee höher aufgefüllt, so daß das Gefälle nunmehr wegfällt. Auch der Sommerweg ist mit einem Kopfsteinpflaster versehen worden. — Am Sonnabend, dem 12. November, um 2 Uhr nachmittags, wird im Gasthause „Villa Werden" die Jagdnutzung der Gemeinde Hermannlöhlen verpachtet werden.

hu. **Ramutten**, 5. November. [Die Schweine verloren.] Eine Besitzerfrau fuhr in den frühen Morgenstunden mit drei Schweinen zur Ablieferung nach Heydekrug. Zu ihrem Schrecken mußte sie bei der Ankunft in Heydekrug feststellen, daß sie unterwegs die drei Borstentiere verloren hatte. Die Nachforschung nach den Tieren war vorerst ergebnislos.

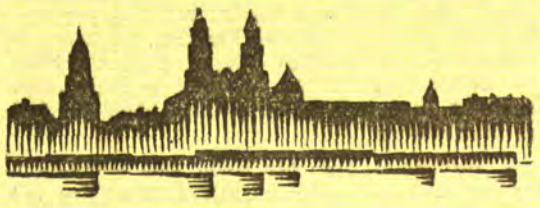
Kreis Pogegen

ef. **Pogegen**, 7. November. [Wohltätigkeitsfest des Frauenvereins Pogegen.] Am Sonntag veranstaltete der Frauenverein Pogegen im Saale des Herrn Heydemann ein Wohltätigkeitsfest, das als äußerst gelungen bezeichnet werden kann. Rührige Hände hatten für eine geschmackvolle Dekoration des Saales gesorgt und der Festausschuß hatte weder Kosten noch Mühe gescheut, um den Erfolg des Festes zu sichern. Das nasse, unbeständige Wetter und die grundlosen Wege hatten es nicht vermocht, die zahlreich geladenen Gäste vom Besuch des Festes zurückzuhalten. Nach einem einleitenden Kaffeekonzert begrüßte Herr Schulz-Pogegen im Namen des Vorstandes die erschienenen Gäste, sprach den am Feste Mitwirkenden — insbesondere dem Männergesangverein Pogegen — seinen herzlichsten Dank aus und wies in seiner Ansprache auf die Bedeutung der heutigen Veranstaltung hin, indem er an die Wohltätigkeit der Anwesenden appellierte. Den Reigen der Aufführungen eröffneten die „Zirkusspiele", ausgeführt von kleinen „knusprigen" Mädchen in schönen Kostümen. Die einzelnen „Nummern mußten natürlich wiederholt werden. Wohl Lohn genug für Lehrerin Fräulein Erzberger, die die reizenden Stückchen einstudiert hatte. Ein Theaterstückchen „Er soll dein Herr sein", erntete gleichfalls großen Beifall. Die Spieler, insbesondere Frau Imber, durch ihr sicheres und natürliches Spiel, gefielen allgemein. Zwischendurch trug der Männergesangverein Pogegen, der sich in den Dienst der guten Sache gestellt hatte, mehrere Lieder vor, die unter der bewährten Leitung seines Dirigenten, Lehrer Rotkamm, klangrein und exakt vorgetragen wurden. Den Abschluß der Vorführungen bildete ein schönes „Stelldichein" Biedermeier-Duett, ausgeführt von den Damen Fräulein Brettschneider und Stege. Nach Beendigung der durchweg schönen Vorführungen trat der Tanz in seine Rechte. So verlief das Fest in harmonischer Weise, und nach der freundlichen Miene des Kassenrechners hin zu urteilen, dürfte die Veranstaltung auch einen klingenden Erfolg haben.

sk. **Stonischken**, 6. November. [Ein Eisenbahner auf dem „Kriegspfad".] Einen Hütejungen aus Alex-Meschkeit lockte und blendete draußen auf der Weide bei seiner Herde der im Lichterglanz erstrahlende Bahnhof mit seinen weißen, roten und grünen Lichtern, die das Dunkel des frühen Herbstabends durchdringen. Neugierig kommt er näher und näher. Er schleicht um das Stellwerk herum, in dem Männer an langen Hebelarmen hantieren. Plötzlich taucht vor dem im Anschauen Versunkenen der dunkle Schatten eines uniformierten Mannes auf. Eine instinktive Angst ergreift den kleinen Burschen auf seiner Entdeckungsreise, als wenn er auf verbotenem Pfade ertappt wäre. Er ist sich zwar keiner Schuld bewußt, denn er hat durchaus nichts getan, als einen neugierigen Blick in eine ihm noch fremde Welt. Der Mann mit den blanken Knöpfen aber sieht in dem Flüchtling wohl einen Eisenbahnattentäter von Format, denn er holt sich ein langes Schießgewehr und nimmt die Verfolgung des flüchtigen „Verbrechers" auf. Ueber Gräben, Drahtzäune und durch Büsche geht die wilde Jagd. Schließlich hat der „Skalpjäger" das angstbebende, kleine Menschenbündel erwischt. Er liefert seinen „Gefangenen" bei der Bahnpolizei in Pogegen ab, die aber nichts weiter tun kann, als ihn laufen zu lassen, da er weder etwas verbrochen noch sich irgendwie strafbar gemacht hat. Aber für den tüchtigen Mann mit den blanken Knöpfen gibt es noch eine ungeahnte Ueberraschung. Ihm wird die „Knarre" wegen Waffenmißbrauchs abgenommen.

re. **Motzischken**, 7. November. [Unfall.] Am Freitag verunglückte der Arbeiter Böhm aus Willischken beim Abfahren der durch den Neueinbau eines Brückenbogens der Jura freigewordenen T-Träger auf der Ablagestelle im Ort Motzischken. Beim Abladen der schweren Träger glitt er aus; dabei wurde ihm der linke Fuß gequetscht und sämtliche 5 Zehe gebrochen. Der Arzt leistete dem Verletzten die erste Hilfe und ordnete seine sofortige Ueberführung nach dem Kreiskrankenhaus Tilsit an. Dies ist schon der zweite Unfall bei dem Einbau des Jurabrückenbogens.

ek. **Dingken**, 7. November. [Streik der Waldarbeiter.] Die zum Schutzbezirk Paulbeistrauch gehörenden Waldarbeiter der Oberförsterei Dingken haben die Arbeit niedergelegt, weil ihnen der Lohn gekürzt werden sollte. Derselbe betrug bisher 4,80 Lit je Tag und sollte jetzt auf 1,50 Lit bei Arbeiten in der Schonung und 2,50 Lit im Holzschlag herabgesetzt werden. Die streikenden 17 Mann verlangen 6 Lit den Tag.



Kaunas, 7. November

Butter- und Eierpreise

Die Gesellschaft „Pienocentras" zahlt in dieser Woche für Butter 1. Sorte 3,40 Lit, 2. Sorte 3,30 Lit, und 3. Sorte 3,15 Lit je Kilogramm. Für Eier werden 15—18 Cent je Stück gezahlt.

*

h. **Die Abhaltung von Versammlungen.** Nach einer neuen Aenderung zum Gesetz über die Abhaltung von Versammlungen kann das Innenministerium von nun ab, falls ein entsprechender Antrag vorliegt, dauernde Genehmigungen zur Abhaltung von Versammlungen oder sonstigen Vergnügungsveranstaltungen erteilen. Durch diese Neuregelung wird den Interessenten insofern eine Erleichterung geschaffen, als es nunmehr nicht notwendig ist, für jede Versammlung eine besondere Erlaubnis einzuholen. Das Innenministerium hat die Kreischefs in einem Rundschreiben angewiesen, diese dauernden Genehmigungen nach einer vorherigen Rücksprache mit dem Innenministerium von sich aus zu stellen.

* **Gesuch um Genehmigung des Baues einer zweiten Zuckerfabrik.** Die Züchter von Zuckerrüben haben sich an die Regierung gewandt und gebeten, die Genehmigung zum Bau einer zweiten Zuckerfabrik zu erteilen. Die Regierung soll im Prinzip mit dem Bau einverstanden sein, zumal Staatsbeihilfen nicht verlangt werden.

h. **Neue Telephonautomaten.** Die Postverwaltung hat beschlossen, an verschiedenen Stellen der Stadt Kaunas noch vier neue Telephonautomaten einzurichten, von denen einer in Alekfoten, ein zweiter auf dem grünen Berg, der dritte an der Ecke Daukanto-Laisves Aleja und der vierte Ecke Laisves Aleja-Mickevicius g-ve aufgestellt werden soll.

h. **Ein neuer Korruptionsprozeß.** Die Untersuchung der vor etwa zehn Jahren aufgedeckten großen „Waldschiebungen", in die u. a. auch fünf frühere hohe Beamte des Landwirtschaftsministeriums verwickelt sind, geht jetzt ihrem Abschluß entgegen. Landwirtschaftsminister Aleksa und der Generalsekretär des Landwirtschaftsministeriums haben dieser Tage vor dem Untersuchungsrichter abschließende Aussagen in ihrer Eigenschaft als Vertreter der Nebenklage gemacht. Der Hauptschuldige dieser Affäre, ein früherer Direktor im Landwirtschaftsministerium, ist nach Aufdeckung der Schiebungen nach Polen geflüchtet. Der Prozeß gegen die Angeklagten dürfte noch im Laufe dieses Jahres anberaumt werden.

* **Wegen Unterschlagung vor Gericht.** Am Freitag hatte sich vor dem Bezirksgericht in Kaunas der frühere Buchhalter einer Versicherungsgesellschaft, Martinkevicius, zu verantworten, der beschuldigt wurde, etwa 111 000 Lit unterschlagen zu haben. Martinkevicius wurde als schuldig befunden und zu vier Jahren Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft von einem Jahr und drei Monaten verurteilt.

*

h. **Tauroggen**, 7. November. [Einbrecher in der Apotheke.] Unbekannte Täter brachen in einer der letzten Nächte in die hiesige Apotheke Cegis und Gulbin ein, erbrachen den Kassenschrank und entwendeten etwa 400 Lit. Die Täter konnten unerkannt entkommen.

h. **Rossieny**, 5. November. [Schwerer Unfall.] In der Dampfmühle von Badsgirys ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Maschinist Misevicius wurde, als er im Begriff stand, den Motor zu ölen, von der Transmission erfaßt und gegen die Wand geschleudert. Er wurde mit schweren Verletzungen in das Kreiskrankenhaus nach Rossieny gebracht, wo er bedenklich darniederliegt.

* **Utena**, 7. November. [Von ihrem Geliebten bestohlen.] Eine Witwe B. verkehrte seit einiger Zeit mit einem jungen Mann. Obwohl zwischen den beiden Heiratsabsichten bestanden, verstand es der Bräutigam, die Hochzeit hinauszuzögern. In letzter Zeit bekam die Witwe zu hören, daß ihr Geliebter leichtsinnig wurde und oft viel Geld ausgab. Bald darauf stellte sie fest, daß ihr ein großer Teil ihrer Wertsachen und auch Geld verschwunden waren. Bei der Polizei gab der „Kavalier" zu, daß er der Dieb ist.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, d. 9. dies. Mts., vormittags 10 Uhr werde ich in der **Töpferstraße 3** (7238

1 grünes Sofa
1 grünen Sessel

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Grigat**, Gerichtsvollzieher
Memel, Budsargerstraße 11

Hiermit warne ich jeden, meiner Ehefrau **Hedwig Anduszies**, geb. Buske, zur Zeit Jagstellen etwas zu borgen oder sonst was zu verabfolgen, da ich m. ihr in Ehescheidung stehe und für nichts aufkomme. (7216
Ukkamonen, den 7. Nov. 1932
Michel Anduszies jr.

Hofhund
sehr wachs., verkauft sofort [2741
M. Elbaum Nachf.

Kapitalien

Suchen Sie Geld? wie 1., 2. Hyp., Betriebsg. usw.? kostenl. Ausk. d. **K. Bickauskas, Kaunas**, Mickeviciaus 14, Anfr. Rückporto. (5872

2000–3000 Lit
werden auf ein Landgrundstück and. Unternehmungen wegen zur 1. Stelle als Hypothek gesucht. Angeb. unter **2932** an die Abfertigungsst. d. Bl. (7188

4000 Lit
geg. hypoth. Sicherheit ges. Ang. unt. **2936** an die Abfertigungsst. dieses Blattes. (7200

3500 Lit als Hypothek zur 1. Stelle auf 80 Ma. gesucht. Angeb. unter **2931** an die Abfertigungsstelle d. Bl. 7186

Kaufgesuche

Ein gutes [7178
Klavier
zu kaufen ges. Angeb. unter **A. 2980** an die Abfertigungsstelle d. Bl. Geschäftsstelle Heydekrug erbeten.

Stellen-Angebote

Geselle od. Gehilfin
wird von sofort gesucht von (7213
Resnick
Damen-Atelier
Ordonanzstraße 1/2

Arbeitsburschen
stellen ein (7211
Pierach, Kundt & Co.

Kräftiger
Laufbursche
gesucht. [7240
C. F. Schwerdter.

Stellen-Gesuche

Tüchtiger Bäckergeselle
sucht Stellung v. sof. oder später. Spezialität: Lettisches und Rigaer Brühbrot. Zu erfrag. an d. Schalt. dieses Blattes. [7225

Junger Mann
32 J., mit vielseitigen Kenntniss., sucht Stelle als Verwalter, Hausmann, Portier, Aufseher od. dergl. Gefl. Angeb. u. 2941 an d. Abfertigungsst. d. Bl. erbeten. [7236

Suche Stellung als
Verkäuferin
i. Kolonialwaren- oder Manufakturwaren-geschäft. Angebote unter **2934** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb. 7197

Aelteres Mädchen
m. gut. Kochkenntniss. sucht St. v. gl. od. später, auch nach ausw. Ang. u. 2939 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

Gut
möbl. Zimmer
v. 15.11. zu verm. Besicht. v. 1 Uhr nachm. 7230). Hospitalstr. 9.

Möbl. Zimmer
mit Bad, mit od. ohne Pens. zu verm. [7228
Polangenstr. 18, p. r.

2 Zimmer
mit Küche u. reichl. Zubehör z. verm. (7205
Neumann
Töpferstraße 9–10

Gut möbl. Zimmer
an Herrn oder Dame in besserem Hause zu vermieten. Zu erfrag. an d. Schaltern dieses Blattes.

Möbl. Zimmer
sep. Eing., in d. Wiesenquerstr. zu verm. Zu erfr. an d. Schalt. dieses Blattes. [7227

Schlafstelle ev. Pens. zu hab. **Steintorstraße 20** durch die Pforte

Bessere, billige
Schlafstelle
für saub. Herrn frei **Telch**, Ankerstr 15, II

Schlafstelle u. Pension
für 25 Lit wöchentlich zu haben [7233
Grüne Str. 15, u. r.

Mietsgesuche

Dame sucht leeres
Zimmer
m. Kochgelegenh. Ang. unt. **2937** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung
mietsamtfrei, v. 1. Dezember od. spät. gesucht Angeb. mit Preisang. u. **2935** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb. 7198

2–3-Zimmerw.
mögl. m. Bad, b. sof. od. später zu mieten gesucht. Ang. u. 2940 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [7223

Schlafstelle (mögl. auf Schmelz) wird gesucht. Angebote unt. **2933** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7193

Grundstücks-Markt

6 Stadtgrundstücke
11, 15, 25, 35, 40 und 45 000 Lit. eines mit gr. Bauplatz, gut. Lage sowie **ein Geschäftsgrundstück, 5 Geschäfte** zu verkaufen. **Schurwin**, Schanzenstraße 2, Tel 339, a. Freihafen (7208

Weiße Nächte

Roman von Georg Urbat

Copyright by Karl Köhler & Co, Berlin-Zehlendorf

16 Fortsetzung Nachdruck verboten

„Jawohl, Binchen!" rief Ullrich Dittmar sehr bestimmt. „Es ist nicht böse gemeint und tut auch nicht weh, denn sonst säßest du nicht wieder hier."

Das mußte Binchen Vollmer schon zugeben und schweigen.

„Aber Doktor Hilde Erlenbach! Gnade Gott dem, der in das Gehege ihres Mundwerks gerät. Lieber wollte ich von einem Löwen gefressen sein! Hat sie etwa über Doktor Schmehlow —"

Er hielt vielsagend inne.

Die beiden Mädchen sahen sich bedeutungsvoll an. „Ich glaube, wir könnten es versuchen!" sagte dann Aino langsam. „Die Kivis sind immer so reizend gastfrei. Und die Sache mit der gemeinsamen Wanderung können wir uns noch immer überlegen."

Binchen Vollmer nickte nur. In freudigem Rot lag es auf ihrem zarten Gesicht, und ihre Augen blickten strahlend in den Himmel, als müsse sie für die Erleuchtung danken.

„Also abgemacht!" rief Aino. „Ich lasse mich mit Tuorla verbinden und gebe Bescheid. Und morgen können wir hinüber!"

Sie gingen zur Terrasse. Aber im Schreiten wandte sie sich noch einmal um. „Du, Uli," rief sie, „Frau Kivi läßt dich bitten, doch unbedingt deine Laute mitzubringen! Vergiß es nicht, bitte!"

„Siehst du, Binchen!" sagte da Ullrich Dittmar siegbaft und bedeutungsvoll zu Sabine Vollmer.

Die aber rümpfte das Näschen und sagte: „Bin nur neugierig, ob du dein Examen auch mit der Laute machen wirst!"

Ullrich Dittmar machte ein künstlich-wütendes Gesicht und hob sein Buch, als wenn er es ihr an den Kopf werfen wollte. „Fängst du schon wieder an, du unheimliches Wesen?"

Sabine Vollmer aber schien durchaus keine Angst zu haben. Im Gegenteil! Mit einem spitzbübischen Lächeln kam sie näher an Ullrich Dittmar heran. „Wo steckt eigentlich der Horst Ebner so lange?" fragte sie.

„Ach der!" antwortete Uli geringschätzig und ahnungslos. „Der liest der alten Dame Oehquist deutsche Gedichte vor und gibt seinen eigenen Schmus dazu!"

Da sagte Sabinchen so recht heimtückisch: „Du, Uli, der fängt es von der anderen Seite an. Seitdem er die Oehquist-Werke gesehen hat, schwärmt er auch nur für Blond."

„Ach, der Pflasterkasten!" erwiderte Ullrich Dittmar herablassend. „Soll er bei seinen schönen Leichen bleiben." Aber es zuckte unruhig über sein Gesicht.

„Uli", sagte da Binchen wieder, „seit vorgestern will er umsatteln und Ingenieur werden, und der alte Oehquist hat gesagt, er wäre ein ernster, hoffnungsvoller junger Mann —"

„Der Horst, dieser grüne Bengel —"

Weiter kam Ullrich Dittmar nicht. Verblüfft auf das spitzbübisch lächelnde Gesicht Binchens schauend, konnte er nur stumm Mund, Augen und Ohren aufsperren.

Das war wohl das erstemal im Leben Ulis des Sängers, daß er wirklich sprachlos war.

Lachend tänzelte Binchen durch die Gartenwege davon. „Ach, mir ist so drollig ums Herz!" rief sie ein- über das andere Mal. „Mir ist es so drollig ums Herz. Ich muß ins Haus. Ich muß einmal ordentlich ‚Krach' machen."

Sabinchen Vollmer machte „Krach", wie sie es nannte. Das heißt, sie saß im Musikzimmer am Flügel. Und als sie die ersten prüfenden Oktaven gegriffen hatte, da fand sie die Melodie, die sie suchte. Sie fand den „Valse triste", den „traurigen Walzer", des berühmten finnländischen Komponisten Jan Sibelius. Es war ihr so eigen, so heiter-wehmütig um das Herz. Es war ihr, als ob sie alles herunterspielen müßte, was all die Tage, seit dem sie Jürgen Schmehlow an dem Geburtstag in Tuorla gesehen, ihr Herz bedrückt hatte, und es in Töne gießen.

Und sie ließ mit Sibelius den stillen Waldsee in seiner nordischen Einsamkeit klagen, ließ ihn mit den Vöglein, mit den Bäumen Zwiesprache halten. Alle hatten sie Gefährten, alle kannten die Liebe. Nur er, der See, der allen Naß und Fruchtbarkeit spende, blieb einsam.

Sabine Vollmer spielte und spielte. Sie sah nicht, daß an einer Tür die Köchin mit einem Kochlöffel in der Hand stand und sich die Augen wischte und die Stubenmädchen ihr ergriffen über die Schulter guckten. Musik war selten in diesem Hause. Die Oehquists waren tüchtig, aber unmusikalisch. Sie sah auch nicht, wie die Tür zum Zimmer der Frau Oehquist sich öffnete, sie Horst Ebner zu schweigen bat.

Sie sah auch nicht den kleinen zwölfjährigen Axel Oehquist mit gefalteten Händen hinter sich sitzen, den kleinen Axel, der sie später nach dem Spiel bat, auch „du" zu ihr sagen zu dürfen, weil sie doch schon einmal die beste Freundin seiner Schwester wäre, und der, als er ein frohes „Aber natürlich!" und noch einen Kuß bekam, mit noch bisher ungekanntem süßen Gefühl auf den Lippen und in dem Herzen in sein kleines Zimmer hinaufstürmte, seinen Kopf in die Kissen wühlte und meinte, der Himmel müsse vor lauter Seligkeit einstürzen.

Dann aber ließ sie die wehmütige, heiter-süße Traurigkeit. Fest und sicher griff sie wieder in die Tasten. Und was da nun machtvoll aus den Saiten quoll, das war Eigenes, das war neuer Glaube, stürmendes Hoffen.

Und zu den Tönen bildete sich ein ganz eigenartiger Text. Und der hieß: „Wenn doch die Hilde Erlenbach gelogen hätte! Wenn sie geschwindelt hätte! Wenn das alles um Jürgen Schmehlow und der Filmdiva nicht wahr wäre — Vielleicht war es nicht wahr. Gewiß war es nicht wahr.

Die Töne jauchzten: „Es ist nicht wahr — nicht wahr — nicht wahr!

8.

Es waren widersprechende Empfindungen, die Frau Kivi bewogen hatten, zu den Oehquists hinüberzutelephonieren. Von all den vielen Gästen des Geburtstages waren ihnen Jürgen Schmehlow und der junge, freundliche Ernö Söderblom geblieben. Gewiß, sie hätte die beiden jungen, ritterlichen Männer gern allein für sich behalten. Noch mehr. Sie fühlte mit weichem, fraulichem Empfinden, daß etwas auf Jürgen Schmehlow drückte. Nur ungern sprach er von Berlin. Ach, und wie jede Frau mit feinem, mitfühlendem Herzen hätte sie so gern Seelenarzt gespielt. Aber vergeblich wartete sie, daß Jürgen Schmehlow sich ihr irgendwie offenbarte. Ja, nicht einmal die geringste Andeutung über irgendein schweres Erleben hörte sie von ihm. Nur immer eingehender besprachen die beiden ihre weiteren Reisepläne.

Das ließ sie schmollen, das ließ sie schelten. Es wäre nicht schön, daß ihre beiden Ritter sie nun auch verlassen wollten, schalt sie.

Auch Herr Kivi drohte und wetterte. Eine ganze Ladung Rheinwein habe er extra für sich schmuggeln lassen, unmöglich könne er den Wein allein austrinken! Aber er mußte auch zugeben daß es für Jürgen Schmehlow auch andere Pflichten gab, als nur ein gern gesehener Gast zu sein, und Rheinwein austrinken helfen. Lachend sah er es ein.

Frau Kivi aber telephonierte rasch zu den Oehquists hinüber.

(Fortsetzung folgt.)

Die „Unruhen“ in England

Von unserem Londoner Mitarbeiter George Popoff

London, 6. November.

Die letzten innerpolitischen Schwierigkeiten Englands sind von der Weltpresse zum Teil übertrieben worden. Es ist daher erforderlich, sie auf das ihnen zukommende Maß zurückzuführen. Hiermit soll der bittere Ernst der Lage keineswegs geleugnet werden. Die Auswirkungen der Wirtschaftskrise beginnen sich auch in England immer mehr und mehr bemerkbar zu machen. Nicht die in Piccadilly und Regent Street ausgestellten Waren, sondern die wirklichen Bedarfsartikel des Proletariats werden teurer, vor allem die Lebensmittel. Die negative Seite der Pfundentwertung beginnt sich auszuwirken. Der Arbeiter kann mit seinem Lohn, der Arbeitslose mit seiner Unterstützung heute wesentliche weniger kaufen, als vor Jahresfrist. Diese Lage ist aber von „Hunger“, diese Stimmung von „Aufruhr“ und „Revolten“ noch himmelweit entfernt. Die englische Masse ist, entsprechend dem allgemeinen Volkscharakter, in ihrem Benehmen gemäßigt und wilden Ausschreitungen abhold. Desgleichen hat dieRegierung unbedingt Recht, wenn sie behauptet, daß „in England niemand zu hungern braucht“. Die den englischen Arbeitslosen gewährten Unterstützungen sind die großzügigsten der Welt. Das Wort „Hungermarsch“, mit dem die letzten Demonstrationen bezeichnet wurden, war daher irreführend. Der Ausdruck war von den Kommunisten, die die Demonstrationen organisiert hatten, mit Berechnung gewählt worden. Die Demonstranten — im übrigen nur 2000 an Zahl — waren sämtlich, wovon der Verfasser sich durch eigenen Augenschein überzeugen konnte, gut genährt und gut, zum Teil nagelneu gekleidet. Von der Polizei, die in England bekanntlich stets unbewaffnet ist, sind sie mit Ruhe und Takt behandelt worden. Endlich darf nicht vergessen werden, daß Demonstrationen dieser Art, die heutzutage in vielen Ländern wesentlich eingeschränkt oder ganz verboten werden, hier, im ultrademokratischen England unter allen Umständen erlaubt sind. Die übertriebenen Vorstellungen von den englischen „Unruhen“ kommen zum Teil daher, daß diese elementare Tatsache im Auslande allzu leicht übersehen wird.

Ein demokratisches Regime, wie das englische, hat allerdings auch seine Nachteile. Der größte besteht darin, daß unter einer Demokratie die Regierung genötigt ist, die Umtriebe der Kommunisten weit nachsichtiger zu behandeln, als dieses unter anderen Umständen geschehen würde. Der kürzliche „Hungermarsch“ auf London war von einer kommunistischen Körperschaft, der „National Unemployed Workers Movement“ organisiert worden. Den Veranstaltern kam es gerade auf Straßenkravalle an; sie waren sich der Propagandawirkung „blutiger Zusammenstöße in England“ voll bewußt; und sie haben in dieser Hinsicht erreicht, was sie wollten. Doch indigniert fragte sich nach diesen unerfreulichen Vorfällen die englische Oeffentlichkeit: „Weshalb wird den Kommunisten gestattet, Demonstrationen zu organisieren, von denen man im voraus weiß, daß sie in Ruhestörungen ausarten werden? Die Namen der Anstifter sind bekannt. Ueber ihre Absichten weiß man Wochen voraus. Dennoch läßt man es ruhig geschehen. Mit dem Ergebnis, daß so und so viel Menschen verwundet werden, daß unzählige Fenster in Stücke gehen und daß dem Lande unabsehbarer Schaden zugefügt wird. Wozu das alles? Ist es wirklich nicht möglich, solchen Dingen in Zukunft Einhalt zu gebieten?“ Die Frage ist nur zu berechtigt. Die Regierung hat sie nicht unberücksichtigt gelassen. Sie hat den Hauptführer der „Hungertrupps“, den Kommunisten Wal Hannington, hinter Schloß und Riegel gesetzt. Doch sie wird voraussichtlich bald noch viel energischer vorgehen müssen. Zur Zeit gibt es in England nicht weniger als dreizehn kommunistische Organisationen, die alle mehr oder weniger offen auf das Anzetteln von Unruhen hinarbeiten. Die wichtigste ist die bereits genannte „National Unemployed Workers' Movement“, deren Spezialität im Organisieren von „Hungermärschen“ besteht. Nach ihr kommt die sogenannte „Minority Movement“, die im Schoße der Trade Unions die Arbeiter zu Streiks und Ausständen aufzuwiegeln hat. Die „International Labour Defence“ sorgt für juridische Verteidigung und Pflege der in Gefängnissen sitzenden Kommunisten. Die „Society of Friends of the Soviet Union“ versucht die englischen Intellektuellen für die Sowjetsache zu gewinnen. Die „Workers' Sports Organisation“ bemüht sich, den Sportsinn der englischen Arbeiter für die Sache des Kommunismus auszunutzen usw. Die Kommunisten sind im Ausnutzen gewisser schwacher Positionen der Regierung sehr geschickt. Und die vor Jahresfrist eingeführte, überaus unpopuläre „Bedürftigkeitsklausel“ bei Vergebung der Arbeitslosenunterstützungen hat ihnen nun willkommenen Anlaß gegeben, ihre bisher größte und wirksamste Massendemonstration in Szene zu setzen.

Die Demonstranten verlangten weniger Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung, als Abschaffung der „means test“, d. h. der „Bedürftigkeitsklausel“. Worin besteht nun diese vielumstrittene Bestimmung und welches sind ihre Mängel? Die „means test“-Klausel ist von der Nationalen Regierung vor etwa Jahresfrist eingeführt worden und bestimmt, daß der Gewährung einer staatlichen Arbeitslosenunterstützung eine Nachprüfung der Bedürftigkeit der Antragsteller voranzugehen hat. Diese Methode, die bei der Berechnung gewisser Steuern in England bereits seit vielen Jahrhunderten angewandt worden ist und mithin nichts neues darstellt, ist im Prinzip auch von der Labour Party gebilligt worden. Bei der praktischen Anwendung durch die örtlichen Behörden hat es sich jedoch gezeigt, daß die gegenwärtig geltenden Bestimmungen überaus lückenhaft sind und große Ungerechtigkeiten zulassen: selbst in benachbarten Gebieten fällten die Behörden über die Bedürftigkeit von Antragstellern in gleicher Notlage oft völlig verschiedengeartete Beschlüsse. Eine Reform, vor allem eine Vereinheitlichung der „means test“ ist daher seit längere Zeit auch von der Regierung als dringend erforderlich befunden worden und sie hat vorige Woche in dieser Angelegenheit dem Parlament einen neuen Gesetzentwurf vorgelegt. Das neue Gesetz mildert die Bestimmungen betreffend des Bedürftigkeitsnachweises wesentlich. Das Gesetz schafft aber die „means test“ in keiner Weise ab. Hiervon, sagt die Regierung, kann nicht die Rede sein. Die Regierung hat also den Veranstaltern des „Hungermarsches“ in nichts nachgegeben. Die Arbeitslosenunterstützung, heißt es, ist nur für diejenigen bestimmt, die ohne Unterstützung nicht auskommen können; eine Nachprüfung der Existenzmittel ist unbedingt erforderlich; wollte man hierauf verzichten, so würde das Parasitentum überhand nehmen, der Arbeitswille der Massen untergraben und der Staat dem finanziellen Ruin zugeführt werden. Die „means test“ hat bisher dem Staate viele Millionen erspart. Und die Regierung glaubt auf sie unter keinen Umständen verzichten zu können.

Die Unruhen der letzten Wochen, so störend sie an und für sich auch waren, haben immerhin die eine gute Wirkung gehabt, das Augenmerk der Nation erneut mit allem Nachdruck auf das große Problem der Arbeitslosigkeit zu lenken. England hat zur Zeit nahezu drei Millionen Arbeitslose. Eine Million hat es immer gehabt. Und es kann angenommen werden, daß selbst im Falle einer Rückkehr zur Prosperität England seine ein bis zwei Millionen Arbeitslose auch dann beibehalten wird. Die Tatsache, die Grund zur Beunruhigung gibt, ist somit weniger die hohe Zahl der Arbeitslosen; es ist ihre zunehmende Radikalisierung und ihre symptomatische Bedeutung für die weitere Entwicklung der Dinge. Mit der zunehmenden Wirtschaftskrise nimmt die kommunistische Beeinflussung der Arbeiterschaft zu und die Arbeitslosigkeit wird immer mehr aus einem latent wirtschaftlichen zu einem drohend politischen Problem. Die Regierung ist absolut nicht in der Lage, der Arbeitslosigkeit mit eigenen Kräften Herr zu werden. Der Plan der Inangriffnahme großer öffentlicher Arbeiten ist mehrfach versucht worden. Er hat jedesmal erwiesen, daß diese Methode dem Staate reichlich dreimal so teuer zu stehen kommt, wie die einfache Ausschüttung der Unterstützungsgelder. Desgleichen hat die neue Zollpolitik der Regierung, die nun ein volles Jahr sich auszuwirken Gelegenheit hatte, keine Erleichterung, sondern, im Gegenteil, eine weitere Verschärfung der Lage erbracht. Nach all dem ist es evident, daß die Lösung dieses Problems nicht in England allein, sondern in der Weltkrise gesucht werden muß. Das weiß niemand besser, als der Premierminister Ramsay Macdonald. Daher sein intensives Interesse für die Probleme der internationalen Politik. Er will der Hydra der englischen Arbeitslosigkeit auf dem Wege über Genf beikommen. Seine Methode ist gewiß die richtige. Doch er wird sich mit seiner Rettungsaktion sehr beeilen müssen. Denn bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge in England und in der Welt ist es *durchaus nicht mehr unmöglich*, daß dem Pseudo-Hungermarsch der 2000 Kommunisten eines Tages ein wirklicher Hungermarsch arbeitsloser Millionen folgen könnte . . .

Der englische Textilstreik beendet

wtb. **Manchester**, 6. November. Der Streik in der Lancashirer Baumwollindustrie ist beendet. Die Arbeit ist am Montag wieder aufgenommen worden.

Indianer, Oelfelder, verschleuderte Millionen

Mustangritt im Abendkleid — Die gesprengte Automobilausstellung — Mit Juwelen überladen/ *von WALTER RODERICH*

Als die Regierung in Washington vor beinahe einem Jahrhundert den aus ihren Jagdgründen vertriebenen Indianern das Gebiet des heutigen Staates Oklahoma zum Wohnsitz anwies, ahnte sie trotz ihrer Habgier nichts davon, daß sie den einstigen Herren des Landes Milliardenwerte überließ. Denn achtzig Jahre später wurden in Oklahoma die Oelfelder entdeckt, die heute jährlich eine Viertelmilliarde Faß Rohöl liefern. Ein Fünftel hiervon stammt aus Quellen, die auf Grund undBoden von Indianern fließen, und diese noch bis vor wenigen Jahren bettelarmen Rothäute haben jetzt ein jährliches Gesamteinkommen von rund 160 Millionen Mark.

Leider weiß keiner unter den roten Millionären, wie er sein Geld nutzbringend verwerten soll. Am schlimmsten sind die Squaws, die Weiber, die in ihrer krankhaften Verschwendungssucht meist kein Maß und Ziel mehr kennen. Sie tragen auch die Schuld daran, wenn die Regierung in Washington jetzt ihr gesetzlich verankertes Aufsichtsrecht über die Indianer weit strenger zu handhaben und die Ausgaben der roten Millionäre genau zu überwachen gedenkt.

Den Anstoß zu solchen Maßnahmen gab das Verhalten der reichsten unter allen Indianerinnen Oklahomas, Mary Elkins. Der Vater dieser Rothaut war oft genug dem Verhungern nahe und wußte nicht, wie er seine siebenköpfige Familie am Leben erhalten sollte. Denn auf dem 18 000 Hektar großen Prärieboden, der ihm gehörte, wuchs und lebte nichts. Als dann plötzlich von amerikanischen Ingenieuren Oel entdeckt wurde, war Mo-Se-Che-He mit seiner Familie derartig ausgemergelt, daß ihnen auch die plötzlich heranfließenden Dollar nichts mehr nützten. Alle starben außer einer Tochter, der genannten Mary Elkins. Ein Arzt schickte die junge Indianerin in das gesündere Bergklima Colorados.

Damals konnte Mary die Dollar, die ihr aus ihrem Land zuflossen, noch zählen. Damals war sie noch zufrieden, und sie hielt sich für glücklich, als ein junger weißer Reisender sie heiratete. Doch nach einem Jahre starb der „Squawmann“, wie die Yankees verächtlich denjenigen nennen, der eine rothäutige Frau heiratet.

Ihren Kummer über den Tod des Mannes versuchte Mary im Schnaps zu ertränken. Sie war hierzu in der Lage, da der jetzt fast uneindämmbar fließende Dollarstrom aus ihren Ländereien ihr ermöglichte, phantastische Preise für Alkohol zu zahlen. Anders konnte sie den geliebten Sorgenbrecher nicht erhalten, da die Abgabe von geistigen Getränken an Rothäute mit den schwersten Strafen bedroht wird. Von nun ab gab es kaum noch einen Augenblick, da die Indianermillionärin nicht betrunken gewesen wäre. In diesem Zustand heiratete sie einen Preisboxer, von dem sie sich kurz darauf für schweres Geld wieder freikaufte.

Kraftwagen bildeten ihr Steckenpferd. Sie besaß schon ein Dutzend davon, als sie eines Tages nach Denver raste, wo eine Motorausstellung eröffnet werden sollte. Sie erzwang sich Zugang hierzu, kaufte einen Wagen gegen Barzahlung, fuhr damit vom Ausstellungsgelände. Nach wenigen Minuten kam die exzentrische Rothaut zurück, kaufte einen anderen Wagen. Dieses Experiment wiederholte sie noch einige Male. Ihre rothäutigen Mitmillionäre ahmten in kürzester Zeit das erhabene Beispiel nach, und die Ausstellung konnte nicht eröffnet werden, weil am Abend vorher kein Wagen mehr vorhanden war.

Das zweite Steckenpferd der Oelprinzessin waren Juwelen. Fast täglich suchte sie in den Schmuckwarenläden nach Neuheiten, kaufte dann wahllos und hängte gleich alles an sich, so daß sie manches Mal ein Dutzend Perlenketten, zwanzig Armreifen und noch mehr Diamantringe gleichzeitig trug. Anders als im tiefausgeschnittenen Abendkleid, ein Diadem im schwarzen Haar, ließ sich Mary Elkins überhaupt nicht sehen. Im gleichen Aufzuge pflegte sie mindestens einmal in der Woche auf ungesatteltem Pferd durch die Hauptstraßen der Stadt zu rasen, auf den Bürgersteigen zu galoppieren, daß die Menschen entsetzt vor ihr ausrissen und in die Häuser flüchteten. Den Schaden, den die Indianerin dabei anrichtete, zahlte sie mit Tausend-Dollarnoten. Besonderen Spaß bereitete es ihr, in ein Indianerdorf vor der Stadt zu reisen, das viel von Fremden besucht wurde. Dann gab Mary Elkins den Reisenden eine kostenlose Vorstellung, indem sie die Indianerfrauen, die einfache Schmuckgegenstände feilboten, anfiel, Streit suchte, die Waren zertrat und sich mit den Squaws herumschlug. Daß ihre Kleider dabei zerrissen wurden und ihr Schmuck oft genug verloren ging, störte die sonderbare Millionärin nicht, und am nächsten Morgen kam sie nüchtern ins Indianerdorf, um die hundertfach übertriebenen Schadenersatzforderungen ihrer Landsleute zu befriedigen.

Aber auch diese Unterhaltungen genügten Mary Elkins nicht, um die Zeit totzuschlagen. So heiratete sie zwischen ihren Streichen noch dreimal, um sich ebenso oft wieder scheiden zu lassen. Warf sie sonst das Geld mit vollen Händen zum Fenster hinaus, so kämpfte sie um jeden Dollar, wenn es einen ihrer ehemaligen Männer zu entschädigen galt. Jeder derartige „Sieg“ wurde dann mit einem Gelage gefeiert, das ein Vermögen verschlang. Bei einer dieser Gelegenheiten spendete Mary Elkins sämtlichen Kindern der Stadt eine volle Woche lang kostenlose Karussellfahrten.

Fast zehn Jahre lang hielt die Indianernatur in ihr dieses Leben, das Taumeln von einem Rausch in den anderen aus. In dieser Zeit flossen rund hundert Millionen Mark durch Mary Elkins Hände. Der Geldstrom versiegte nicht.

Dann aber kam rasch das Ende: Eines Morgens fand man die Oelprinzessin im Abendkleid, mit Juwelen überladen, tot auf dem Boden des Schlafzimmers in einem ihrer luxuriösen Landsitze liegen. „Alkoholvergiftung“ entschied der Arzt.

Der Berliner Riesenstreik um — zwei Pfennige

Berlin, 6. November.

Eine Weltstadt steht still — um zwei Pfennige! Im ersten Augenblick neigt man zu der Ansicht, daß ein verhältnismäßig so geringes Streitobjekt wie der von der Berliner Verkehrs-Gesellschaft geplante Lohnabbau einen solchen Riesenaufwand, wie ihn der Streik tatsächlich darstellt, eigentlich für beide Teile nicht verlohne. Aber wenn man sich etwas näher mit der Sache befaßt hat, muß man zugeben, daß aus den umstrittenen zwei Pfennigen im Laufe eines Jahres weit über eine Million Mark werden. Ganz abgesehen davon, daß beide Parteien davon ausgehen, daß dieser Kampf nur den Auftakt zu weiteren, größeren Lohnkämpfen zwischen der Belegschaft der BVG. und der Direktion bildet.

Bekanntlich hatte die Verwaltung der BVG. zunächst eine Herabsetzung der Löhne um 20 Pfennig im Auge, um auf diese Weise eine Gleichstellung der Angestellten und Arbeiter der Verkehrsgesellschaft mit denen der städtischen Werke herbeizuführen. Zuletzt wurde dann zwischen den Gewerkschaften und der Verwaltung nur noch über einen Abbau von 2 Pfennig pro Stunde verhandelt. Zum Abschluß eines Tarifvertrages in diesem Sinne kam es nicht, weil die Gewerkschaften die Entscheidung einer Urabstimmung der Belegschaft überließen.

Was verdienen die Leute von der BVG.?

Die im letzten Tarifvertrage, der seit dem Januar dieses Jahres in Kraft war, vorgesehenen Stundenlöhne für die Angestellten und Arbeiter der BVG. weisen die folgenden Höchstsätze auf: Omnibus-Fahrer 118,5, Straßenbahn-Fahrer und U-Bahn-Fahrer 110, Omnibus-Schaffner 101,5, Straßenbahn-Schaffner 99, U-Bahn-Schaffner 99, gelernte Arbeiter 106, ungelernte Arbeiter 90, Arbeiterinnen 69 und Fahrkarten-Verkäuferinnen (U-Bahn) 79 Pfennig in der Stunde.

Diese Löhne, zu denen noch die Kinderzulagen in Höhe von 3 Pfennig für die Stunde kommen, sollen jetzt mit Ausnahme derjenigen für die Fahrkarten-Verkäuferinnen der U-Bahn um je 2 Pfennig abgebaut werden.

Die scharfe Ablehnung des vorgeschlagenen Lohnabbaus durch die große Mehrheit der Belegschaft erklärt sich, abgesehen von allgemein politischen Motiven, hauptsächlich daraus, daß man befürchtet, daß es nicht bei diesem einmaligen Lohnabbau bleiben wird, zumal der auf dieser Basis aufgebaute Tarif zunächst nur für einen Monat abgeschlossen werden soll. Außerdem darf man auch nicht vergessen, daß die oben aufgeführten Lohnsätze nur die Höchstsätze darstellen und daß die Mehrzahl der Angestellten und Arbeiter niedriger entlohnt wird; und da spielt ein Einkommensverlust von mehr als vier Mark im Monat schon eine recht fühlbare Rolle.

Die Verwaltung ihrerseits weist darauf hin, daß für sie die Lohnkürzung von zwei Pfennig im Jahre eine Ersparnis von 1,2 Millionen Mark ausmacht. Das laufende Jahr stehe im Zeichen eines starken Verkehrsrückgangs, der Sparmaßnahmen aller erdenklichen Art unbedingt erforderlich mache.

Es ist übrigens wichtig darauf hinzuweisen, daß der Berliner Verkehrsstreik nichts mit der Notverordnung zu tun hat, die den Unternehmern bei zahlreichen Neueinstellungen das Recht gibt, die tariflich festgelegten Löhne herabsetzen zu lassen. Von irgendwelchen wesentlichen Neueinstellungen an Personal ist bei der BVG. für absehbare Zeit nicht die Rede.

Von den Verkehrsstreikunruhen in Berlin

Linkes Bild: Hindernisse, die Streikende auf die Straßenbahnschienen zur Unterbindung des Verkehrs gelegt haben. Rechtes Bild: Einer der wenigen in Dienst gestellten Straßenbahnwagen, der zum Schutz gegen Ueberfälle von Polizeiautos begleitet wird.

Leute vom Blauen Wasser / Von Ludwig Dinklage

Dreizehnte Fortsetzung*)

194 Tage in einer winzigen Blechschale auf dem Ozean

Zu den merkwürdigsten kleinen Fahrzeugen, die je den Atlantischen Ozean überquert haben, gehört zweifellos das Geisteskind des norwegischen Kapitäns Ole Brude. Genau wie viele Schiffbauer und Nautiker vor ihm und nach ihm, hat auch er sich mit dem Rettungsboot-Problem befaßt. Er ging dabei von dem Gedanken aus, daß ein Rettungsboot nicht nur jeder Wetterlage auf See gewachsen sein müßte, sondern auch den Insassen genügenden Schutz gegen die Unbilden der Witterung zu bieten hätte. Wieviele Schiffbrüchige, die sich bereits im Boot gerettet glaubten, zogen sich durch die fortwährende Kälte und Nässe schwere Erkrankungen, wenn nicht gar den Tod zu! Ole Brude, damals dreiundzwanzig Jahre alt, entwarf einen Rettungsboottyp, der auch diesen Anforderungen gerecht werden sollte.

In Aalesund in Norwegen entstand nach seinen Plänen die „Braad". Das Boot sah aus wie eine riesige Walnuß. Es war 5,50 Meter über alles lang bei einer Breite von 2,44 Meter und derselben Seitenhöhe. Das Deck war oval, der Querschnitt kreisrund. Es besaß ein kleines Mittelschwert, doch konnte es hiermit auch nicht besonders gut kreuzen. Es war ganz und gar aus verzinkten Eisenblechen erbaut. Vorn befand sich eine kreisförmige Einsteigluke, die wasserdicht verschlossen werden konnte, und in der Mitte stand ein eiserner Kommandoturm mit Glasfenstern. Der Mast war ebenfalls aus Eisen und führte nur ein einziges Segel.

Kapitän Brude hatte drei Gefährten angenommen, die von der Seetüchtigkeit des Schiffleins ebenso überzeugt waren wie sein Konstrukteur. Nun, seetüchtig war es, daran war nicht zu zweifeln, aber man lief Gefahr, darin zu verhungern, ehe man wieder an Land kam. Die Fahrt in einem unserer ältesten Unterseeboote muß dagegen wirklich eine Lustbarkeit gewesen sein.

Die drei Parteigänger, die anmusterten, waren Ivor Thorson als Steuermann und Carl Johnson und Lars Madsen als Matrosen. Sie nahmen den nötigen Vorrat an Proviant und Wasser an Bord und setzten am 27. Juni 1904 in Aalesund Segel zu der großen Reise nach Newyork. Sowohl Ole Brude wie auch seine Macker waren alles harte und seeerprobte Nordländer.

In den ersten zwei bis drei Monaten war das Wetter gut und die „Braad" arbeitete sich langsam nach Westen. Ein Schnellsegler war diese Walnuß bestimmt nicht. Spät im September hatte sie erst die andere Seite erreicht und lag nun in der Nähe der großen Bänke von Neufundland. Es wehte noch immer aus Westen und nur ganz langsam erkämpfte sich die „Braad" mit ihrem einzigen Segel und ihrem winzigen Mittelschwert Luvraum. Das Schlimmste stand ihnen jedoch noch bevor. Vor Neufundland schlug das Wetter um. Herbststürme kamen, die dem Boot erheblich zusetzten. In den wüsten Tundren Kanadas werden die Weststürme geboren, die über die See hereinbrechen und alle kleinen Segler, die nicht rechtzeitig unter Schutz kommen können, unerbittlich auf die hohe See hinausjagen. Brecher auf Brecher überschütteten die kleine „Braad". Sie sprang in den tollen Grundseen umher wie der wilde Esel im Zirkus. Die Mannschaft aber hockte trocken in ihrem Blechgehäuse, doch waren sie voller Wunden und Beulen von dem unaufhörlichen Gestoße. Da weder die Bullaugen noch der Kommandoturm geöffnet werden konnten, war die Luft in dieser Schachtel bis zum äußersten verbraucht. Es war die Hölle in diesem Blechtopf. Und außerdem hatten sie bei den Stürmen nichts mehr zu sagen über das Schiff. Sie mußten dahin, wohin sie der Nordwest entführte. Sobald es draußen ruhiger wurde, steckten sie ihren Kopf zum Kommandoturm heraus, heißten ihren kleinen Flicken vor und krebsten sich mühsam gegen die amerikanische Küste an. Doch schon kam der nächste Kanadier angeheult und alle Mühe und Arbeit der letzten Tage war wieder vergebens. Die vier saßen in ihrem Gefängnis und verfluchten Seefahrt und Westwind. In dieser weltverlassenen und vom Teufel besessenen Gegend wurden sie nur sehr selten gesichtet und angesprochen. Einmal kam ein deutscher Dampfer, der sie an Deck nehmen wollte. Trotzdem die „Braad" das Ruder gebrochen hatte, waren die Norweger doch zu stolz, die Unterstützung anzunehmen. Dann flickten sie ihr Ruder wieder zusammen. Einmal wurden sie auch von einem Leuchtturm an der Neuengland-Küste aus gesichtet. Dann trieben sie wieder hinaus auf die hohe See.

So verlebten die Nachfahren der Wikinger Weihnachten in ihrer kleinen Nasche. Zu Anfang des neuen Jahres herrschte Sturm aus Südost. Da man die „Braad" noch immer in der Nähe wußte, war man an Land sehr besorgt um sie. Von Boston lief ein Schlepper aus, um sie zu suchen, fand aber bei dem dicken Nebel nichts von ihr. Zu dieser Zeit lag das kleine Blechgehäuse gerade in Sicht von Kap Ann, dem berüchtigten Seemannsfriedhof. Sie versuchten, den dahinter liegenden Hafen zu erreichen, doch ein neuer Nordwest jagte sie wieder auf den Atlantik.

Eine überrollende See hatte ihren Stahlmast geknickt. Trotzdem konnten sie aber ihr kleines Segel noch setzen. Jetzt lagen sie wieder Boston an, konnten aber auch diese Höhe nicht einmal halten und liefen deshalb nach Gloucester zu. Thorson, der Maat, war früher einmal als Fischer von Gloucester aus gefahren und glaubte, die Hafenverhältnisse dort gut zu kennen. Die vielen Lichter am Ufer verwirrten ihn jedoch, denn er hielt sie für Ankerlichter der im Hafen liegenden Schiffe. Statt nun sicher zwischen die Molen hineinzufinden, knirschte plötzlich der Kiel auf Sand. Es war die Nacht des 7. Januar. Trotz der winterlichen Kälte sprangen alle vier Mann sofort über Bord. Das eisige Wasser ging ihnen dabei bis über die Hüften. Trotzdem sie ihr Bestes hergaben, bekamen sie die „Braad" nicht flott. Am Morgen kam dann die Rettungsmannschaft von Gloucester und brachte sie ab.

Ole Brude war sehr niedergeschlagen, weil er sein Ziel Newyork nicht erreicht hatte. Man muß aber die eiserne Energie, das zähe Aushalten dieser vier Nordmänner bewundern. Manch einer wäre, so dicht am Ufer aufgelaufen, wohl durch das flache Wasser an Land gewattet und hätte im nächsten Hause um Aufnahme gebeten. Die Norweger aber ruhten nicht eher, als bis ihr Schiff wieder flott und sicher im Hafen lag. 194 Tage auf dem Atlantik, und noch dazu mit vier Mann unter diesen beschränkten Raumverhältnissen, ist, weiß Gott, keine Kleinigkeit. Es ist auch hier kaum zu verstehen, wie sie für diese lange Zeit genügend Proviant und vor allen Dingen Frischwasser an Bord unterbringen konnten. Wie die Berichte aber besagen, soll die „Braad" beim Einlaufen in Gloucester noch genügend Lebensmittel an Bord gehabt haben, nur das Oel für Ofen und Lampen war ziemlich verbraucht. Auf jeden Fall aber hat die kleine „Braad" gezeigt, daß sie absolut seetüchtig ist, wenn auch sehr langsam.

Diese merkwürdige Walnuß existiert übrigens heute noch. Im Hafen von Hongkong, wohin sie vor vielen Jahren aus irgend einem Grunde ein norwegischer Dampfer gebracht hat, liegt sie vergessen und verrostet zwischen allerhand Gerümpel. Vielleicht wird auch sie noch wie die „Tilikum" ihre Auferstehung feiern und in einem Museum in Oslo oder Aalesund ausgestellt werden. Das wäre ein schönes Denkmal für den Wagemut und den Unternehmungsgeist der Söhne Norwegens.

Wird fortgesetzt.

*) Nr. 242, 244, 245, 246, 247, 249, 250, 251, 252, 253, 256, 259, 262 des „Memeler Dampfboot".

Der „Niobe"-Katastrophe letzter Akt

Im Falklandsaal der Marineschule Kiel-Wyk wurde jetzt vor dem Marinekriegsgericht über den Untergang des Marineschulschiffes „Niobe", der bekanntlich 69 Todesopfer forderte, verhandelt. Der Angeklagte, der frühere Kommandant der „Niobe", Kapitänleutnant Ruhfuß (rechts stehend), wurde freigesprochen.

Ein „frostiger" herzlicher Gruß für Elli Beinhorn aus Australien

Unser Bild zeigt die junge deutsche Weltfliegerin Elli Beinhorn vor einem „kühlen" Geschenk aus Australien: Studenten der Universität Sydney haben, der tapferen Fliegerin Blumen von allen australischen Flugplätzen, die Elli besucht hat, gesammelt, mit einem Brief in einen großen Eisblock eingeschmolzen und diesen nach Berlin geschickt. Elli muß sich nun noch einige Zeit gedulden, bis der Eisblock geschmolzen ist und sie ihre Blumen und den Brief mit nach Hause nehmen kann.

Reiche Goldfunde in Süd- und Westafrika

Entdeckungen eines deutschen Ingenieurs

G. P. **London**, 6. November.

Meldungen von reichen Goldfunden in verschiedenen Gegenden des Britischen Reiches erregen zurzeit in England die Phantasie aller auf Abenteuer und Reichtümer ausgehenden jungen Leute. Neue Goldadern sind fast gleichzeitig in Südafrika, in Kenya, in Australien und in Neu-Seeland entdeckt worden. Am beachtenswertesten scheinen die aus Südafrika kommenden Nachrichten zu sein. Dort haben Untersuchungen, welche die „Consolidated Gold Fields Company" (mit Hauptsitz in Johannesburg) bereits seit mehreren Jahren führt, nun sehr günstige und zu großen Hoffnungen berechtigende Resultate ergeben. Es hat sich herausgestellt, daß die berühmten, doch seit Jahren als erschöpft geltenden Goldfelder von Witwatersrand (in der Nähe von Randfontein) sich in Wirklichkeit um ganze 40 englische Meilen weiter westwärts erstrecken, als bisher angenommen wurde. Die Entdeckung geht in der Hauptsache auf Untersuchungen eines deutschen Ingenieurs Dr. Krahmann zurück, der vor etwa drei Jahren in der Nähe von Mulders Drift Hill während eines Vergnügungsausfluges zufällig Gold enthaltende Erze fand und daraufhin die gesamte Gegend auf ihren Goldgehalt hin systematisch erforscht hat. Die neuentdeckte Goldader liegt zwischen Randfontein und Potchefstroom. Sie ist fast genau so lang wie die bisher ausgebeutete Strecke.

Der Gehalt der neuen Mine wird auf ca. 278 Millionen Tonnen Gold geschätzt, genug zur Ausbeutung im Laufe von über 50 Jahren.

Zu ihrer Ausbeutung ist sofort eine neue, der alten „Consolidated Gold Fields Company" angeschlossene Gesellschaft mit einem Aktienkapital von 2,5 Millionen Dollar gegründet worden. Mit den Bohrarbeiten ist bereits begonnen worden. Und alles deutet darauf hin, daß die Umgebung der alten Hauptstadt von Transvaal bald wieder zu einem der bedeutendsten Goldsucher-Zentren der Welt werden wird.

Der zweite, nicht minder bedeutsame Fund ist in der britischen Kolonie Kenya, dem ehemaligen deutschen Süd-West-Afrika, gemacht worden. Dieser Fund geht ebenfalls auf zur Auffindung neuer Goldlager eigens vorgenommene Untersuchungen zurück. Die „Kakamega Gold Fields Company" (mit Hauptsitz in Nairobi) hatte einen erfahrenen britischen Geologen, Sir Albert Kitson, mit Forschungen beauftragt. Der von Sir Albert Kitson verfaßte Bericht ist nun veröffentlicht worden und enthält so zahlreiche Angaben und Beweise neuer Goldvorkommen in Kenya, daß seine Veröffentlichung mit Recht Sensation erregt hat. Als besonders reichhaltig an Gold wird das Flüßchen Koa bezeichnet, wo die Kommission Kitsons zahlreiches „mit Gold wie mit Pfeffer gesprenkeltes" Gestein vorfand. Durch das ganze Gebiet von Nord-Kavirondo zieht sich eine Goldader von ansehnlicher Dicke hin. Stark goldhaltig erwies sich endlich auch das in der Nähe des Victoria-Sees gelegene Lagunen-Gebiet von Eldoret (auf der Linie Nairobi—Kampala).

Hier ist Gold enthaltender Schlamm „in vollen Eimern" zutage gefördert worden.

Sir Albert Kitsons Bericht bedeutet natürlich in erster Linie für die 17 000 in Kenya lebenden Europäer eine radikale Besserung ihrer Zukunftsaussichten. Doch nach Kenya wandern aus England dauernd zahlreiche Glück und Arbeit suchende Leute aus. Von den neu Zuwandernden wird in Kenya (ebenso wie in Südafrika und Australien) eine Kaution von 2000 Pfund Sterling (etwa 17 500 Dollar) verlangt. Dieses bedeutet jedoch für die meisten Glücksritter kein unüberwindliches Hindernis. Deshalb ist anzunehmen, daß der Zustrom nach Kenya sich in kurzer Zeit verdoppeln, wenn nicht gar verdreifachen dürfte. In Nairobi werden bereits eifrige Vorbereitungen für den mit Sicherheit zu erwartenden „Goldrush" getroffen. Man nimmt an, daß die gegenwärtig in Kenya existierenden Hotels, Restaurants, Bars, Warenhäuser und Amüsierstätten zur Aufnahme der Neuankömmlinge bald nicht mehr ausreichen werden. Terrainspekulanten kaufen in Nairobi und anderen Städten Grundstücke und Ländereien auf. Neubauten werden geplant. Und große Lager von allerhand kostbaren Waren werden angelegt, in der Hoffnung, daß diese bald zahlreiche und in barem Golde zahlende Abnehmer finden werden...

Liebesgeflüster Newyork–Budapest

Ein Gigolo, der selbst für Dollarmillionen nicht zu haben ist — Eine der reichsten Frauen Amerikas liebt unglücklich ...

Budapest, Anfang November.

Die ungarische Postverwaltung hat allen Grund, der Millionärin Mrs. Manyll aus Chikago dankbar zu sein. Denn Mrs. Manyll verhilft der Post allabendlich zu recht erklecklichen Einnahmen. Um Schlag neun Uhr klingelt das Telephon im Budapester Grill Parisien und das Telephonfräulein wendet sich lächelnd zum nächsten Boy: „Rufen Sie doch Herrn Georg zum Apparat! Die Dame aus Newyork wünscht ihn zu sprechen!"

Herr Georg ist der 29jährige, viel umschwärmte Eintänzer des Parisien und der Held eines eigenartigen Romans, in dem auch Mrs. Manyll, eine der reichsten Frauen Amerikas, eine große Rolle spielt. Die Millionärin, die dank der Kunst ihrer kosmetischen Berater um gut zwanzig Jahre jünger aussieht, als sie in Wirklichkeit ist — sie soll bereits das 60. Lebensjahr überschritten haben — befand sich mit ihrer Gesellschaftsdame auf einer Weltreise, als sie in Budapest den feschen Bartänzer kennen und lieben lernte. Herr Georg gefiel ihr so gut, daß sie statt der programmäßig vorgesehenen drei Tage volle vier Wochen in Budapest blieb und jeden Abend in der Bar Unsummen ausgab. Der Eintänzer begleitete sie auf ihren Flugzeugreisen nach Oesterreich, Italien, der Schweiz, Frankreich usw. Schließlich lud ihn die Millionärin ein, mit ihr nach Chicago zu kommen.

Aber da sagte Georg ganz energisch: Nein. Er sei jung und glücklich verheiratet, habe ein reizendes, dreijähriges Kind und würde sein Familienglück nicht um alle Schätze der Welt opfern. Mrs. Manyll mußte also ohne den geliebten Eintänzer abreisen.

Anscheinend war aber ihre Sympathie für Georg doch zu tief, als daß sie ihn so leicht hätte vergessen können. Aus allen Städten Europas, in denen sie noch auf ihrer Heimreise verweilte, aus Paris, Cherbourg usw. rief sie Abend für Abend an. Und auch jetzt führt sie von Newyork aus, wo sie mehrere Wochen verweilen will, jeden Abend lange Gespräche mit dem unglücklichen geliebten Mann, Gespräche, die sich oft bis zu einer ganzen Stunde ausdehnen. Aber damit nicht genug: Georg erhält jeden Tag endlose Telegramme, in denen ihn seine Gönnerin beschwört, auf seine Gesundheit zu achten. Georg ist über diese Fürsorge ganz gerührt, aber er denkt trotzdem nicht daran, seine Frau im Stich zu lassen. Dagegen will er ein Buch unter dem Titel: „Memoiren eines Parkettänzers" schreiben, in dem seine zahlreichen Abenteuer und auch die romantische Liebesgeschichte mit Mrs. Manyll verewigt werden sollen. So lobenswert Georgs Treue zu seiner Frau ist, so wenig geschmackvoll müssen seine literarischen Ambitionen genannt werden. Man kann nur hoffen, daß er noch rechtzeitig auf seine schriftstellerischen Lorbeeren verzichten wird.

Tante erschießt ihren Neffen — aus Mitleid

wtb. **Pardubitz**, 6. November. **Ein 14jähriger Realgymnasiast erlitt in seiner Wohnung bei einem chemischen Versuch durch eine Explosion so schwere Verletzungen, daß ihm im Krankenhaus eine Hand amputiert und ein Auge herausgenommen werden mußte. Auch die Sehkraft des zweiten Auges war bedroht. Als die Tante des Schülers, eine Prager Aerztin, von dem schweren Unglück erfuhr, begab sie sich nach Pardubitz und tötete den Knaben aus Mitleid durch fünf Revolverschüsse.**

Vom Lastzug tot gequetscht

wtb. **Liegnitz**, 6. November. In Groß-Baudiß kam am Freitag abend ein schwerer Lastzug mit Anhänger in einer Kurve ins Schleudern. Der Lastzug fuhr mitten in eine Gruppe von Teilnehmern an einer nationalsozialistischen Versammlung hinein, die sich auf dem Heimweg befand. Zwei Arbeiter und ein Schmied wurden von dem Anhänger an eine Mauer gedrückt und getötet. Ein SA.-Mann wurde schwer verletzt. Die drei tödlich Verunglückten waren verheiratet.

Stürzender Baum erschlägt 71jährige Holzdiebin

ko. **Bromberg**, 6. November. Die 71jährige Nina Orzechowska versuchte dieser Tage in der staatlichen Oberförsterei Weißhof bei Graudenz einen Baum abzusägen, um sich Brennholz zu verschaffen. Der Baum stürzte vorzeitig um und begrub die alte Frau unter sich. Sie erlitt einen Bruch der Wirbelsäule und starb an der Unglücksstelle.

Die „unruhige" Chalkidike

wtb. **Athen**, 6. November. Neue Erdstöße auf der Chalkidike sind kürzlich wieder verspürt. Dies neue Unglück ist offenbar auf den Regen der letzten Tage zurückzuführen. Die Bevölkerung fordert u. a. schleunige Versorgung mit frischem Wasser.

Pastilles VALDA
verschaffen Ihnen
grosse Erleichterung
bei atemnot.
Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien.

Turnen / Spiel / Sport

K. S. S.-Memel verliert den Meistertitel

L.F.L.S.-Kaunas gewinnt das Entscheidungsspiel mit 6:1!

Am letzten Sonntag standen sich in Kaunas vor etwa 2000 Zuschauern in dem Militär-Stadion K. S. S.-Memel und L. F. L. S.-Kaunas im Entscheidungsspiel um die Litauische Fußballmeisterschaft gegenüber. Der K. S. S. hatte bekanntlich vier Jahre hintereinander diese Meisterschaft gewinnen können. Man hatte auch für dieses Mal ein gleichwertiges Spiel erwartet, obwohl K. S. S. mit Ersatzleuten nach Kaunas gefahren war und L. F. L. S. auf heimischem Boden als Favorit angesehen werden mußte. Wie war es nun möglich, daß der Altmeister im fünften Entscheidungsspiel um die Meisterschaft eine unerwartet hohe Niederlage einstecken mußte? Nun, in erster Linie waren 2000 fanatische Zuschauer, die alle Angriffe ihrer Mannschaft mit einem ohrenbetäubenden Geschrei unterstützten, eine nicht unwesentliche Stärkung für den L. F. L. S., außerdem war der Schiedsrichter ein Kauener...

In der Hauptsache schuf aber das Versagen der Memeler Verteidigung die Voraussetzung für den hohen Kauener Sieg.

Um fünf Tore aber war der K. S. S. bei offenem Feldspiel niemals schlechter und ein Ergebnis von 4 : 2 hätte dem Spielverlauf wohl am meisten entsprochen.

Es bleibt anzuerkennen, daß der neugebackene Meister sich von vorneherein auf ein faires Spiel einstellte, so daß es ausgesprochene Härten nicht gab. Die Kauener waren am Sonntag sowohl im Zusammenspiel als auch in der Gesamtleistung die bessere Elf. Tormann Kuzmickas und Halblinker Lingies waren die Stützen von L. F. L. S. Aeußerst gefährlich blieb der Linksaußen, der fast sämtliche Torerfolge einleitete. Im übrigen blieb ihr Sturm immer geschlossen und wußte die K.S.S.-Deckung stets zu verwirren. Die Läuferreihe war im Aufbau tadellos und beide Verteidiger wurden mit der Zeit immer sicherer.

Der K. S. S.-Angriff wurde durch das Fehlen seines Mittelstürmers Wilimavičius I entscheidend gelähmt. Šurkus war viel zu langsam, um seine Flügel wirkungsvoll nach vorne zu bringen, er blieb so der schwächste Mann des Quintetts. In der Läuferreihe fiel Purwins aus, auch erreichte Wilimavičius III seine sonstige Form nicht. Igovinas war sehr unsicher und hätte zwei Tore verhindern können.

Gleich nach Anstoß wurden die Kauener gefährlich und Kudrickas kann gerade noch auf der Torlinie retten. Den Abstoß bringt Wilimavičius II in den gegnerischen Strafraum, Krukis schiebt zu Trumpjahr und dieser schießt scharf und flach aufs Tor. Kuzmickas fliegt in die Ecke, kann den Ball jedoch nur unsicher abwehren und Meißties schiebt vollends ein.

Nach zehn Minuten führt K. S. S. 1:0 und niemand dachte wohl daran,

daß dieser Erfolg das Ehrentor bleiben würde. In der 18. Minute versuchte der K. S. S.-Mittelläufer, hart am eigenen Strafraum, zwei Gegner vom Ball zu drängen. Der Schiedsrichter verhängte einen Strafstoß, der Ball kam zum ungedeckten Halbrechten, der dann das Ausgleichstor einschoß. Unbeschreiblicher Jubel bei den Zuschauern. Fünf Minuten später verhängte der Schiedsrichter einen Elfmeter gegen Memel. Lingies trat scharf in die linke Torecke. Dieses Führungstor brachte den eigentlichen Umschwung und nun klebten die Kauener förmlich am Ball. Trumpjahn brachte mehrere Schüsse an, jedoch war Kuzmickas stets auf dem Posten. Šurkus fand aus sieben Metern das leere Tor nicht, währenddessen ließ Purwins den linken Flügel immer wieder auf und davon ziehen. Der L. F. L. S.-Linksaußen jagte Igovinas einen scharfen Schuß in die Arme, dieser ließ den Ball wieder fallen, und der hinzueilende Lingies schob das Leder ins Tor. Damit war

die Entscheidung schon eigentlich in der ersten Halbzeit gefallen.

Nach dem Wechsel versuchte K. S. S. immer wieder, die drohende Niederlage abzuwenden. Krukis wechselte mit Šurkus, aber weitere Tore konnten bei dem massierten Spiel der Kauener Deckung nicht erzielt werden. In der Mitte der zweiten Hälfte hatten die Kauener „starke" zehn Minuten, in deren Verlauf sie drei weitere Tore erzielen konnten, Erfolge, die die Zuschauer geradezu aus dem Häuschen geraten ließ. Die letzte Viertelstunde brachte beiderseits ein lustloses Spiel und nach Abpfiff wurden die L. F. L. S.-Spieler samt dem Schiedsrichter (!!) unter Freudenausbrüchen vom Platz getragen. s.

Hohe Tilsiter Niederlage in Memel

Die Verbandsliga der Memeler Spielvereinigung schlägt den Post-Sportverein, Tilsit, 9:1 (4:1)

Die Verbandsliga der Spielvereinigung stand zum erstenmal am Vormittag des letzten Sonntag einem auswärtigen Tilsiter Gegner gegenüber, dem sie in jeder Spielaktion eine ganze Klasse überlegen war. Der Post-Sportverein spielt augenblicklich im Bezirk Tilsit in der Gau-Klasse, trotz alledem ist sein Können, verglichen mit dem unserer Verbandsligaklasse, ein äußerst geringes. Mit ruhigem Gewissen kann man unsere Verbandsliga-Klasse mit der Kreisliga-Klasse im Bezirk Tilsit auf gleiche Stufe stellen.

Beide Mannschaften betraten in folgender Aufstellung den Platz:

Post-Sportverein: Nadau, Heinricie, Schönwiese, Gottschalk, Hochheimer, Milkerat, Wallnat, Malien, Hempler, Mühlaus, Kuprat.

Spielvereinigung: Simmat, Hofer, Grubert, Zielke, Sprogies, Jurgan, Nehrke, Szidat, Schweinert, Adomeit und Aschmann.

Die ersten Spielminuten lassen sofort erkennen, daß die Spielvereinigung im Zu- und Abspiel bedeutend präziser arbeitet als der Gegner. Das Spiel greift sofort in die gegnerische Hälfte über, wo jedoch die Verteidigung vorläufig noch das Tilsiter „Heiligtum" rein halten kann. Die Angriffe der Tilsiter, die hauptsächlich über den linken Flügel gehen, werden von der Hintermannschaft gut gestoppt und letzten Endes ist es Simmat im Tor, der durch Fußabwehr einen Erfolg der Gäste zunichte macht. Durch das saubere Aufbauspiel der Spielvereinigung, hauptsächlich in der Läuferreihe, erhält sie jetzt eine offensichtliche Ueberlegenheit. Eine Steilvorlage von Sprogies fängt Schweinert auf, es folgt ein schneller scharfer Schuß in die linke untere Ecke und das erste Tor ist fertig. Bereits wenige Minuten später gibt Szidat einen hohen Ball aufs Tor, der Torwächter fängt zwar den Ball am Boden, jedoch rutscht das Leder infolge seiner Glätte aus seinen Händen und rollt gemütlich über die Torlinie: 2:0. Die Ueberlegenheit der Memeler hält an. Es fällt aber deutlich auf, daß der Sturm kräftige Torschüsse nicht anbringen kann. Eine saubere Vorlage von Adomeit wird von Szidat noch gerade erreicht, der dann durch hohen Schuß das Ergebnis auf 3:0 stellt. Kurz darauf gelingt es Schweinert, das Resultat auf 4:0 zu erhöhen. Die Tilsiter bemühen sich jetzt, das Spiel offener zu gestalten, die Verteidigung fährt wuchtig dazwischen. Allmählich erhält auch die Verteidigung der Spielvereinigung Arbeit. Die Tilsiter kommen nun zu ihrem einzigen Tor. Die Memeler Hintermannschaft wird plötzlich überlaufen, Simmat stürmt dem Gegner entgegen, der paßt den Ball zum freistehenden Linksaußen und dann rollt der Ball ins leere Tor: 4:1. Halbzeit.

In der zweiten Halbzeit hielt die Ueberlegenheit der Spielvereinigung weiter an, aber der Sturm spielt etwas zu weich. Gut dagegen bleibt immer die Läuferreihe, die den Gegner einfach nicht aufkommen läßt und den Sturm mit brauchbaren Vorlagen „füttert. Die Tilsiter kommen aus ihrer eigenen Spielhälfte wenig heraus, die weit aufgerückte Memeler Hintermannschaft stoppt jeden Angriff bereits im Entstehen. In den letzten 20 Minuten erreicht der Sturm der Spielvereinigung seine alte Form. Es klappt jetzt wieder einmal. Eine hohe Flanke von Nehrke kann der Torwächter nicht mehr erreichen, der Ball kommt zu Aschmann, der dann von links den Ball zum fünften Tor in die Maschen setzt. Wenig später kommt es zu kurzem Paßspiel von Nehrke zu Schweinert, der dann Nr. 6 erzielt. Aus einem Gedränge heraus gelingt es Nehrke, den siebenten Treffer zu landen. Zum Schluß gelingt es Adomeit, den Tilsiter Torwächter noch zweimal zu überraschen. Das Endresultat lautet 9:1 für Memel.

Die Tilsiter waren der Spielvereinigung in keiner Aktion gewachsen. Zufriedenstellend war nur der Torwächter, der eine weit höhere Niederlage verhinderte und die Verteidigung, die, wenn auch manchmal unsicher, jedoch während des ganzen Spiels sehr aufmerksam und eifrig war. Die Tilsiter Läuferreihe war auch nicht annähernd mit der der Spielvereinigung zu vergleichen. Im Sturm konnten nur die beiden Außen gefallen.

Die Elf der Spielvereinigung war in allen ihren Teilen gut besetzt. Der Sturm zeigte jedoch in diesem Spiel nicht den sonstigen entscheidenden Schuß. Nur zum Schluß der Spielzeit gelang es den Memeler Stürmern, ihr Spiel flüssiger zu gestalten und gut angebrachte Schüsse abzugeben. T.

S.S.V.M. und „Seestern" kämpfen unentschieden 2:2

Am vergangenen Sonntag trugen der Seminar-Sport-Verein-Memel und „Seestern"-Mellneraggen auf dem alten Sportplatz ein Freundschaftsspiel aus. Durch den nassen, aufgeweichten Boden wurde das Spiel wesentlich beeinträchtigt. Im Verlauf des Kampfes kommt es zum Herausstellen des Seminar-Mittelstürmers. S.S.V.M. muß nunmehr mit zehn Mann weiterspielen. „Seestern" gewinnt langsam die Oberhand. Ein scharfer Schuß seines Halbrechten bringt die Mellneragger mit 1:0 in Führung. Bald heißt es auch 2:0 für „Seestern". Doch die Seminaristen kämpfen unverzagt weiter. Ein Schuß ihres Mittelläufers verbessert das Ergebnis auf 2:1. Eine Umstellung bei den Seminaristen bewährt sich in der zweiten Halbzeit gut, das Spiel liegt hauptsächlich vor dem „Seestern"-Tor. Wieder ist es der Mittelläufer des S.S.V.M., der den Ausgleich erzielen kann. Mit dem unentschiedenen Ergebnis von 2:2 wird das Spiel abgepfiffen. W.

Weitere Spielergebnisse von Sonntag, dem 6. November

In der I. Senioren-Klasse konnte der M. T. V. Memel ohne Spiel zwei Punkte buchen, da der Gegner „Freya-V. f. R." nicht vollzählig angetreten war. — Die II. Junioren-Mannschaft der Spielvereinigung schlug „Bar-Kochba" im Punktspiel 3:1. — In einem Gesellschaftsspiel siegte die I. Junioren-Elf der Spielvereinigung über K. S. S. mit 3:1. Die II. Junioren von „Freya-V. f. R." wurden im Bezirksspiel gegen M. T. V. Memel kampfloser Sieger, da der Gegner nicht zur Stelle war. T.

Verbandsliga K.S.S. gegen „Bar-Kochba" 0:0

Das schöne Fußballwetter und der Umstand, daß dieses Spiel das einzige des Nachmittags war, hatte über 400 Zuschauer auf den Kasernenhof gelockt, die einen selten packenden Kampf zu sehen bekamen. Kämpfen mußte der K. S. S. um wenigstens ein Unentschieden zu retten. Das große Spiel Bar-Kochbas, der an diesem Tage die beste Leistung der Saison vollbrachte, zwang K. S. S. zur Hergabe seines ganzen Könnens, und so entstand ein sehr bewegter, abwechslungsreicher und auch gehaltvoller Kampf. Bar-Kochbas äußerst gute Leistung wird allgemein überraschen, weil die bisherigen Taten der „Blauweißen" in dieser Saison so wenig überzeugend waren; schade, daß die Mannschaft erst jetzt am Ende der Spielrunde in Schwung gekommen ist. Bar-Kochba kann, wie dieses Spiel hat erkennen lassen, wenn es sein muß, auch kämpfen, eine Feststellung, die für die Weiterentwicklung einer Mannschaft äußerst wichtig werden dürfte.

Der Tormann „Bar-Kochbas", Pillmeister, war der beste Spieler auf dem Felde. Er hielt Scharfschüsse, die man ihm kaum zugetraut hätte, und bewies, daß er das Zeug zu einem überdurchschnittlichen Tormann hat. Nach ihm ist das tadellose Spiel des Verteidigers Burstein hervorzuheben. Gut war auch die gesamte Läuferreihe, obwohl der Mittelläufer Tauer fehlte. Der Sturm, in dem sich Katz III am meisten hervortat, ist im Zusammenspiel und in der Kombination besser geworden, jedoch fehlt hier im allgemeinen ein sicherer Schuß; ein Mangel, der nur durch eifriges Trainieren zu beseitigen ist.

K. S. S. spielte im allgemeinen nicht besser und nicht schlechter als „Bar-Kochba", so daß das Unentschieden zweifellos das gerechteste Spielergebnis darstellt. Vergleicht man den jetzigen Leistungsstandard mit dem der ersten Saisonhälfte, dann muß man feststellen, daß ein leichter Rückgang in der Spielstärke des K. S. S. eingetreten ist. K. S. S. läßt ihren jeweiligen Gegner zu viel Raum und Zeit zur Entfaltung. Bei den Soldaten war ebenfalls die Hintermannschaft der beste Mannschaftsteil. Der Torwart Jurjonas rettete durch ausgezeichnetes Halten das Unentschieden. In der Läuferreihe war Pfeifer der beste Spieler, und der Angriff scheiterte an dem sicheren Spiel der „Bar-Kochba"-Verteidiger.

Vom Anpfiff fort legte sich „Bar-Kochba" mit Feuereifer ins Zeug. Ein Schuß des Halblinken hielt Jurjonas gerade noch auf der Linie, und einen Kopfball von Kahn lenkte er zur Ecke. Minutenlang setzte sich K. S. S. vor dem „Bar-Kochba"-Tor fest, jedoch hielt Pillmeister einfach alles. Nach Wiederbeginn spielte „Bar-Kochba" im Felde weit konzentrierter als vorher und kämpfte ununterbrochen ganz prächtig. K. S. S. überstand diese Druckperiode mit Geschick und Glück und kam seinerseits wieder gefährlich auf. Der Schiedsrichter Frank („Freya-V. f. R."), hatte in diesem äußerst harten und schnellen Spiel keinen leichten Stand und entledigte sich seiner Aufgabe zur Zufriedenheit beider Parteien. S.

Sportverein Pogegen – „Vorwärts"-Heydekrug 3:3

In Pogegen fand am gestrigen Sonntag ein Rückspiel zwischen einer kombinierten Mannschaft des Sportclubs „Vorwärts"-Heydekrug gegen den Sportverein Pogegen statt. Die Platzverhältnisse waren außerordentlich schlechte. Das eine Tor stand mitten in einer „Sumpfgegend" und auch der größte Teil des übrigen Spielfeldes war vollkommen verschlammt. Obwohl der Schiedsrichter erst nach halbstündiger Verspätung das Spiel anpfiff, war die Pogegener Elf noch nicht vollzählig zu Stelle. Einige Heydekruger Spieler mußten die Pogegener Mannschaft vervollständigen. Zunächst ist das Spiel offen; Heydekrug schießt das Führungstor. Nach Eintreffen der restlichen Pogegener Spieler gerät das Heydekruger Tor des öfteren in Gefahr. Bis zur Pause fällt dann auch der Ausgleichstreffer. Nach dem Wechsel erscheint die Pogegener Elf bedeutend frischer. Obwohl sie jetzt die schlechtere Seite hat, findet sie sich mit dem Boden besser ab. Der Sturm spielt flüssiger, besonders zeichnet sich der Mittelstürmer aus, der aus jeder Lage auf die „Kiste" knallt. Pogegen gewinnt immer mehr an Boden und der Mittelstürmer stellt das Resultat auf 2:1 für Pogegen. Die Heydekruger Mannschaft kann den Kontakt unter sich nicht mehr herstellen. Erst als ihr gelingt, wieder auszugleichen, wird sie etwas aktiver. Das Spiel ist jetzt recht spannend. Dann ist es abermals der Mittelstürmer, der die Pogegener in Führung bringt. Fast unmittelbar mit dem Schlußpfiff glückte „Vorwärts" der Ausgleichstreffer. D.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Deutsche Pläne für Olympia 1936

Am Freitag, dem 11. November, wird der Deutsche Olympische Ausschuß zu einer Sitzung zusammentreten. Die Tagesordnung, die für diese Sitzung aufgestellt worden ist, vermittelt einige recht interessante Aufschlüsse darüber, welche Vorbereitungen man in Deutschland für eine würdige und sachgemäße Abwicklung der 11 Olympischen Spiele, die bekanntlich 1936 in Berlin ausgetragen werden sollen, vorgesehen hat.

Zur Unterbringung der aktiven Teilnehmer ist nach dem Muster von Los Angeles die Errichtung eines Olympischen Dorfes in Aussicht genommen, das in der Nähe von Eichkamp errichtet werden soll. Die Angelegenheit ist jedoch noch keineswegs spruchreif, denn die Finanzierung dieser Anlage spielt dabei die ausschlaggebende Rolle. Es müßte vor allem die Möglichkeit bestehen, die Häuser später nutzbringend zu verwerten. Man beabsichtigt, diese Wohnstätten in ihren Grundzügen denen von Los Angeles anzupassen. Ein Muster ist ja vorhanden, denn das amerikanische Olympische Komitee hat dem D. R. A. eines seiner Olympiahäuser zum Geschenk gemacht.

Als Zentral-Kampfstätte kommt das Grunewald-Stadion mit den Gesamtanlagen der Hochschule für Leibesübungen in Betracht. Das Stadion selbst wird auf ein Fassungsvermögen von mindestens 70 000 Zuschauern ausgebaut werden. Zu diesem Zweck wird der Innenraum tiefer gelegt, das Zementstück der jetzigen Radrennbahn wird zu Sitzplätzen Verwendung finden. An der Logenseite wird eine gedeckte Tribüne erstehen. Bei dem zu erwartenden starken Andrang von Zuschauern wird natürlich auch das Problem der Zufahrtsstraßen und Parkplätze eingehend erörtert werden. Besondere Pläne zur reibungslosen Abwicklung des Zu- und Abganges der Massen sind bereits in Vorbereitung. Gemeinsam mit Reichsbahn und Berliner Verkehrsgesellschaft werden diese Pläne in die Tat umgesetzt.

Zur Ausschmückung des Stadions wird der Flaggenschmuck von Los Angeles dienen, der dem D. R. A. seitens der Amerikaner zur Verfügung gestellt worden ist. Eine demnächst erscheinende Denkschrift wird die Pläne des Deutschen Olympischen Ausschusses eingehend erläutern.

Der deutsche Fußball in Zahlen

Deutschland ist das Land der Vereine und Verbände. Es hat nicht nur die meisten Vereine und die meisten Verbände, sondern auch die beiden größten, nämlich die Deutsche Turnerschaft mit 1,5 Millionen Mitgliedern und den Deutschen Fußballbund mit 1,1 Millionen Mitgliedern. Die Million wurde erst im Jahre 1932 beim Deutschen Fußballbund überschritten und damit ist der Deutsche Fußballbund die größte sportliche Vereinigung der Welt, während die Deutsche Turnerschaft die größte Leibesübungen treibende Vereinigung der Welt ist.

Der Rechenschaftsbericht des Deutschen Fußballbundes für das Jahr 1931/32, der dieser Tage vorgelegt wurde, ist allein zifferngemäßig recht interessant. Man sieht daraus, daß in jeder Woche 35 000 Mannschaften mit 450 000 aktiven Spielern sich auf den Fußballfeldern bekämpften. Kein Wunder, wenn gegen Ende der Saison das Interesse beim Publikum für die Meisterschaft unter diesen 35 000 Mannschaften wächst und bis zu 60 000 Zuschauer beim Schlußspiel zusammenkommen. Interessant dürfte auch sein, daß sich trotz der Not der Zeit in den letzten drei Jahren die Zahl der Vereine um 1300 vermehrt hat. Da die Mannschaften nicht nur ihre Verbandsspiele gegeneinander austragen, sondern auch in Freundschaftsspielen sich einander gegenüberstehen, ist die Zahl der Fußballkämpfe im Laufe eines Jahres natürlich außerordentlich groß. In der Saison 1931/32 wurden nicht weniger als 696 372 Wettspiele ausgetragen. Daß die Fußballspieler neben dem Fußballsport auch anderen Sport treiben, dürfte bekannt sein. Alle Vereine lassen ihre aktiven Mitglieder Leichtathletik und Gymnastik treiben, besonders als Ersatztraining. Und so darf es nicht verwundern, wenn man hört, daß zurzeit 40 000 Fußballspieler das Deutsche Sportabzeichen besitzen. Im Jahre 1930 waren es noch nicht die Hälfte.

Das Vermögen des Deutschen Fußballbundes ist außerordentlich gewachsen. Die Umsätze gehen hier glatt in die Hunderte von Millionen, wenn man sich überlegt, daß an jedem Sonntag 35000 Mannschaften gegeneinander spielen, das sind jedesmal 17 500 Wettspiele. Zu jedem Spiel sollen durchschnittlich nur 1000 Zuschauer kommen und jeder Zuschauer soll nur 50 Pfennig bezahlen, dann werden an einem Sonntag allein an Eintrittsgeldern 9 Millionen Mark eingenommen. Das Jahr aber hat 52 Sonntage und weitere 12 Festtage ...

Im Vermögensausweis des Fußballbundes selbst finden wir ein Gesamtvermögen von rund 380 000 Mark. Außerdem ist das Haus des Deutschen Fußballbundes in Berlin auf 250 000 Mark geschätzt, worauf 175 000 Mark Hypotheken ruhen. Die Verwaltungskosten des Deutschen Fußballbundes betragen jährlich rund 170 000 Mark, wovon 65 000 Mark für Jugendpflege und Erwerbslosenkurse eingesetzt sind. (Herbert Jung.)

Badehosenreform auch in Danzig

ko. Danzig, 6. November. Im Staatsanzeiger für die Freie Stadt Danzig ist eine neue Polizeiverordnung über die Benutzung des Strandes und die Regelung des Verkehrs in den Seebädern veröffentlicht. Beachtlich ist ein Absatz, der lediglich für Zoppot bestimmt: Als Badekleidung ist am Strande zwischen Nord- und Südbad nur ein geschlossener Badeanzug, der den Körper von der Schulter bis zum Oberschenkel bedecken muß, zulässig. Das Umkleiden darf am Strande zwischen Nord- und Südbad nur in verhängten Strandkörben oder in geschlossenen Räumen erfolgen. — Ob nun diese Badeanzüge mit einem Zwickel versehen sein müssen, darüber läßt sich der Wortlaut der Verordnung nicht aus.

Waldemar Mueller
und Frau Erna
geb. **Schlokewitz**
Vermählte

Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten. (7234

Liederfreunde 7191
Dienstag 8 Uhr
Uebg. — Mts.-Verf

Liedertafel 6976
Dienstag 8 Uhr

Stempel liefert billigst
F. W. Siebert,
Memel Dampfbot A.-G.

Heute früh entschlief nach langem, mit Geduld getragenem Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Marie Zander

geb. **Conrad**

im 71. Lebensjahre. (7214

Im Namen der Hinterbliebenen
der tiefbetrübte Gatte
Franz Zander, Konrektor a. D.

Tag der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Die Beerdigung unser lieben entschlafenen Mutter, Frau **Urte Braks,** findet am Mittwoch, d. 9 um 1½ Uhr, von Töpferstr. 11 aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Entschlafenen sage ich allen innigen Dank (7196

Minna Ehlert

Verein für jüdische Geschichte und Literatur

Mittwoch, den 9. November
8½ Uhr abends pünktlich in der **Aula der Altstädtischen Schule**

Herr Oberrabiner
Dr. Josef Carlebach - Altona:
„Väter und Söhne"
(Das Problem der Generationen).

Mitglieder frei, Nichtmitglieder **2.–** Lit. Schüler die Hälfte.
Neue Mitglieder melden sich auch an der Abendkasse. (7210

„Concordia"
1826
Das alljährliche
Martini-Picknick
findet am **Sonnabend, dem 12. November cr., abends 8 Uhr, in**
Café Sommer
statt. (7212
Die verehrl. Mitglieder werden ergebenst gebeten, an diesem Feste recht zahlreich teilzunehmen und ihre Beteiligung bis spätestens den 9. November unserem Schriftführer Herrn **Albert Hiehle** mitzuteilen.
Gäste können nach vorheriger Anmeldung beim Vorstande eingeführt werden.

Der Vorstand

Gerichtshalle
Tel. 885 Holzstraße 4
Heute Dienstag, d. 8. November
ab 7 Uhr abends (7232
Entenessen
wozu ich ergebenst einlade
John Skistim
Verlängerte Polizeistunde

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur**
Glänzende Erfolge — Broschüre frei

Der 3. Preis
unserer Preisfrage fiel auf folgende Antwort
Einsenderin: Frau **Perlmann,** Memel
„Die molkereimäßig behandelte Milch ist erhitzt, gekühlt und gereinigt und kann daher sauber und keimfrei an den Verbraucher abgegeben werden, während die gewöhnliche Stallmilch erst gereinigt werden muß. Daher wird die molkereimäßig behandelte Milch im Berliner Milchhandel mit 4 Cent pro Liter mehr bezahlt."
Molkereigenossenschaft Memel e. G. m. b. H.
7206

Bin verzogen
von Schuhstr. 9 nach **Wiesenstraße 24**
Paškewiziute
7199) Schneiderin.

Auf Grund § 73 Abs. 1 des H. G. B. betr. Gesellschaft mit beschränkter Haftung veröffentlichen wir hiermit, daß die Auflösung unserer Gesellschaft beschlossen ist.
Evtl. Gläubiger werden aufgefordert, sich bei der Firma **Laaser & Neumann, Kurt Scharffetter,** Memel, zu melden.

Fritz Cohn u. Abelmann G. m. b. H.

Unterricht

3-monatiger englischer Kursus
für Anfänger beginnt am **Mittwoch, dem 9. Nov., 8** Uhr abds. Den Unterricht leitet eine von England nach langjähr. Aufenth. zurückgekehrte Dame. Anmeld. i. Uebersetzungsbüro **S. Schneider**
7176 Marktstr. 48/49

Auto-Vermietungen

1360 elegante 7-Sitzer-Limousine **Rudi Cohn** (5814
Gr. Sandstraße 5

Verkäufe

Eiserner Ofen 7209
z. kochen, 4 rädr. **Handwagen** u. **ein Bettgestell** (Eiche) zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Gebrauchte
Schreibmaschine
billig zu verkaufen
Marktstraße 33
7194) parterre.

Radio
Telef., 5 Röhren, umständehalber zu verkaufen. Das. ein gut erhalt. Schaukelpferd zu verk. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl. [7218

Elektrische
Lichtanlage
10 Brennstellen, inkl. Lampen billigst abzugeben. Reflektanten wollen ihre Adresse u. 2938 an den Schalt. d. Bl. niederleg. [7217

Restposten trockene Speichen
billig zu haben. [7224
Arnowitz
Thomasstraße 17
Telefon 174.

Fortzugsh. verkaufe einen neuen Herrenpelz u. 2 Kanarienvögel
Gulelmo, Libauer Str. 44/45, 1 Treppe.

Jan Kiepura singt
und alle sind begeistert von dem herrlichen Ufa-Film
Das Lied einer Nacht
mit
Fritz Schulz, Magda Schneider, Otto Wallburg, Ida Wüst, Margo Lion, Julius Falkenstein
Tönendes Ufa-Beiprogramm
Täglich **5** und **8¼** Uhr
Apollo
Um eine Ueberfüllung der 8¼ Uhr-Vorstellung zu vermeiden, bitten wir die 5 Uhr-Vorstellung nach Möglichkeit zu berücksichtigen

---

Kammer-Lichtspiele
Montag u. Dienstag 5 u. 8¼ Uhr
Ehe mit beschränkter Haftung
Das reizende deutsche Tonfilm-Lustspiel
Charlotte Susa, Georg Alexander, Hans Moser
Tönendes Beiprogramm / Ufa-Tonwoche

Täglich
Kaffee-Stunde
in der
Konditorei Sommer
Um dem verehrl. Publikum weiterhin Gelegenheit zu geben, meine neuen I a Spezialitäten in Konditorgebäck kennen zu lernen, gelten bis 8 Uhr abends

Kleine Preise: 1 Tasse Kaffee oder Schokolade oder 1 Glas Tee } + 1 Stck. Kuchen nur **90** Cent

Kapelle Wulson (7229

Schauspielhaus Memel

Von Montag, dem 7. November 1932 bis einschließlich Donnerstag, dem 10. November, abends 8 Uhr:
Im Abonnement!
„Liebe unmodern"
Lustspiel in drei Akten v. Wilhelm Stekl.

Freitag, d. 11. November und Sonnabend, den 12. November bleibt d. Theater geschlossen!

Sonntag, den 13. November abends 8 Uhr:
Außer Abonnement!
Zum ersten Male:
Das große Sensations-Schauspiel
„Der Geisterzug"
Drei Akte von Arnold Ridley.
7171

Bei der Geflügel- und Taubenausstellung
haben gestern noch folgende Lose gewonnen:
1092, 1124, 1163, 1244, 1316, 1398, 1404, 1408, 1471, 1491. (7202
Obige Gewinne sind gegen Vorzeigung des Loses b. **Schmidtke** Grabenstr. 2, bis Mittwoch abend in Empf. zu nehmen
Die Ausstellungsleitung

Im Uebersetzungsbüro S. Schneider
Marktstr. 48/49, Tel. 1123, werden Uebersetzungen, Abschriften, Vervielfältigungen u. Gesuche schnell u. sachgemäß erledigt. 7215

Capitol Ab Montag 6 und 8½ Uhr
Gretl Theimer / Werner Fütterer / Peter Voss
in der neuen großen deutschen Tonfilmsensation
„Die Vier vom Bob 13"
(Eine Alpensymphonie)

„Das Rennen der Liebe" — so könnte der Name dieses entzückenden Tonfilms ebenso gut lauten, der in einem mondainen Wintersportplatz spielt. Ein fabelhaft spannender Sport- und Kriminaltonfilm!

Gretl Theimer ist die entzückende Liebhaberin. Wie schön ist es, wenn sich da draussen so vier nette, frische Jungens gleichzeitig sterblich in solch reizendes Mädel verlieben!

Mit Mord und Totschlag, Intriguen, Eifersüchteleien oder auch freiwilligem Liebestod ist unter dem sonnigen Himmel der wunderbaren Bergwelt nichts zu machen. Aber so ein kühner Draufgänger im Bobrennen, dem eröffnen sich die Aussichten als sicherer Herzensbrecher. Nur einer kann selbstverständlich das „Rennen der Liebe" gewinnen.

Bob 13 startet — — — Bob 13 fährt — — —
Und es wird die tollste Fahrt des Rennens!

Alle Sportfanatiker, Favoriten und Meisterfahrer sind versammelt — — —

Mit **Gretl Theimer / Werner Fütterer / Fritz Rasp Hans Junkermann** u. v. a. sowie unter Mitwirkung der weltberühmten **Beststeiger der Nordwand des Matterhorns Toni und Franz Schmid**

Tonwoche

Pfand-Auktion!
Dienstag, d. 8. Novbr., nachm. 2 Uhr, Karlstr. 2a, über die nicht eingelösten **Pfandstücke** auf die Nummern 5991 bis 6164 vom 27 Novemb. 1931 bis 8. April 1932
M. Edelmann, Auktionator,
7221 Friedrich-Wilhelm-Straße 1

Hierdurch bringe ich zur Kenntnis, daß
Herr Walter Klein
aus Memel nicht mehr für mich tätig ist und somit auch nicht berechtigt, weder Aufträge noch Inkassos entgegen zu nehmen. (7242
E. Elbaum Nachf.
Inh. **Paul Cohn**

Bekanntmachung betr. Gemeindewahlen in der Kirchengemeinde St. Johannis

Es wird hierdurch den Mitgliedern unserer Kirchengemeinde zur Kenntnis gebracht, daß die Neuwahl der kirchlichen Gemeindekörperschaften

Sonntag, den 13. November, von 11–5 Uhr

im Gemeindehause in drei Bezirken stattfinden wird. Wir fordern hiermit zur regen Beteiligung an der Wahl auf, machen aber ausdrücklich darauf aufmerksam, daß nur diejenigen Gemeindeglieder wahlberechtigt sind, die sich bisher, zuletzt bis zum 19. September d. Js. persönlich in die kirchliche Wählerliste haben eintragen lassen und die gegenwärtig im Bezirk der Johannisgemeinde wohnhaft sind. Zur Johannisgemeinde gehört der frühere alte Stadtbezirk, also nicht die früheren Vororte, jetzigen Stadtteile Janischken, Rumpischten, Schmelz und Bommelsvitte.

Es sollen 8 Kirchenälteste und 48 Gemeindeverordnete gewählt werden. Die Wahl erfolgt als Verhältniswahl, es werden also Listen gewählt. Die Feststellung des Abstimmungsergebnisses wird in den einzelnen Bezirken sofort vorgenommen, die Ermittlung des Wahlergebnisses findet in einer öffentlichen Sitzung des Gemeindekirchenrats Montag, den 14 d. Mts, 5 Uhr im Gemeindehause statt, wobei alle Wahlberechtigten Zutritt haben, soweit der Raum es gestattet.

Nachstehend werden die auf Grund der kirchengesetzlichen Bestimmungen zugelassenen Wahlvorschläge bekannt gegeben.

Wahlvorschlag 1 (Karalius)

A. Gemeindekirchenrat

1. Hafenbauangestellter **Jokubas Karalius**
2. Seminardirektor **Martin Krukis**
3. Bahnbeamter **Jonis Graštas**

B. Gemeindevertretung

1. Hausbesitzer **Adam Kenies sen.**
2. Hausbesitzer **Mikas Ensins**
3. Oberlehrer **Heinrich Kairies**
4. Stellv. Bahnhofsvorsteher **Endrius Puslaitis**
5. Bankbeamter **Jonas Kybrancas**
6. Bankbeamter **Martin Taleikis**
7. Postangestellte **Maria Kawolyte**
8. Hausbesitzer **Jonis Mitzkus**
9. Ehefrau **Marie Koegstiene**
10. Hausbesitzer **Martin Purwins**
11. Rentier **Jakob Ramanausky**
12. Redakteur **Jonas Linkys**
13. Beamter **Martynas Glaße**
14. Bahnbeamter **Heinrich Gelßinus**
15. Postbeamter **Jonas Kekštas**
16. Buchdrucker **M. Kestenius**
17. Bahnbeamter **Adomas Kybrancas**
18. Kreisschulrat **Martin Lacitis**
19. Ehefrau **Else Graštiene**
20. Postbeamter **Adam Schuischel**
21. Kaufmann **Martin Bumbulis**

Wahlvorschlag 2 (Klemke)

A. Gemeindekirchenrat

1. Fabrikbesitzer **Paul Klemke**
2. Studienrat **Dr. Richard Dumath**
3. Kämmereiinspektor **Albert Horn**
4. Klempnermeister **Martin Schmidt**
5. Konsistorialobersekretär **Albert Buttkereit**
6. Rentier **Karl-Gustav Hilgendorff**
7. Kaufmann **Louis Bluhm**
8. Schneidermeister **Richard Hennig**
9. Studiendirektor **Franz Scharffetter**
10. Bankvorstand **Willy Bertuleit**

B. Gemeindevertretung

1. Klempnermeister **Martin Schmidt**
2. Kämmereiinspektor **Albert Horn**
3. Konsistorialobersekretär **Albert Buttkereit**
4. Fabrikbesitzer **Paul Klemke**
5. Ehefrau **Marie Frischmann**
6. Studienrat **Dr. Richard Dumath**
7. Kaufmann **Louis Bluhm**
8. Rentier **Karl-Gustav Hilgendorff**
9. Buchhändler **Richard Krips**
10. Landesverwaltungssekretärin **Anna Buttkus**
11. Direktor **Otto Silberstein**
12. Kaufmann **Willy Bethke**
13. Schneidermeister **Richard Hennig**
14. Oberstudienrat **Hans Lobsien**
15. Geschäftsinhaberin **Mathilde Heidemann**
16. Bankvorstand **Willy Bertuleit**
17. Schneidermeister **Gustav Blank**
18. Schlossermeister **Richard Auschrat**
19. Studiendirektor **Franz Scharffetter**
20. Apothekenbesitzerin **Else Grundmann**
21. Malermeister **August Pasenau**
22. Kassenbote **Johannes Lukat**
23. Lyzeallehrer **Wilhelm Rohde**
24. Frl. **Margarete Herrmenau**
25. Bankdirektor **Hermann Sachs**
26. Ehefrau **Margarete Schreiber**
27. Hausmeister **Willy Gedawitz**
28. Ehefrau **Helene Komm**
29. Tischlerobermeister Handwerkskammerpräsident **William Sabrowsky**
30. Hausbesitzer **Wilhelm Wewezow**
31. Kaufmann **Karl Schwerdter**
32. Ehefrau **Martha Seibüchler**
33. Kaufmann **Otto Baumgardt**
34. Strafanstaltsvorsteher **Max Balasus**
35. Apothekenbesitzer **Erich Stephani**
36. Kaufmann **Walter Barthes**
37. Töpfermeister **Arthur Holzhauer**
38. Bankbeamter **Gerhard Ewert**
39. Kaufmannswitwe **Helene Hennig**
40. Kaufmann **Otto Jung**
41. Steuerobersekretär **Robert Brandenburg**
42. Kaufmann **Ernst Meyer**
43. Wurstfabrikant **Kurt Scheurich**
44. Witwe **Emma Grasteit**
45. Kaufmann **Wilhelm Schmidtke**
46. Kaufmann **Otto Rosenberg**
47. Bäckermeister **Kurt Doering**

Wahlvorschlag 3 (Idzelies)

A. Gemeindekirchenrat

1. Postbetriebsassistent i. R. **Johann Idzelis**
2. Stadtamtmann i. R. **Albert Schmorell**
3. Rektor i. R. **Friedrich Marquardt**
4. Bankdirektor **Robert Rosteck**
5. Justizsekretär **Henry Zimmer**
6. Dipl.-Ingenieur **Ferdinand Marx**
7. Anstaltsvorsteher **Gustav Paschko**
8. Kassenoberinspektor **Friedrich Marczoch**

B. Gemeindevertretung

1. Postbetriebsassistent i. R. **Johann Idzelis**
2. Stadtamtmann i. R. **Albert Schmorell**
3. Rektor i. R. **Friedrich Marquardt**
4. Bankdirektor **Robert Rosteck**
5. Justizsekretär **Henry Zimmer**
6. Dipl.-Ingenieur **Ferdinand Marx**
7. Anstaltsvorsteher **Gustav Paschko**
8. Kassenoberinspektor **Friedrich Marczoch**
9. Kreisausschußinspektor **Fritz Adler**
10. Witwe **Lucie Allenstein**
11. Stauer **Eduard Bauschat**
12. Kaufmann **Heinrich Dehning**
13. Justizsekretär **Max Jagstadt**
14. Schiffsreeder **Karl Herberger**
15. Platzmeister **Eugen Klunk**
16. Wiesenbaumeister **Martin Klein**
17. Malermeister **Henry Kopp**
18. Kaufmann **Fritz Leidereiter**
19. Bäckermeister **Fritz Loos**
20. Schuhmachermeister **Gustav Rutkowski**
21. Witwe **Emma Arius**
22. Bücherrevisor **Artur Drell**
23. Lehrer i. R. **Friedrich Gehlhaar**
24. Schlossermeister **Robert Höpfner**
25. Schornsteinfegermeister **Wilhelm Hinz**
26. Hausmeister **Paul Leder**
27. Steinsetzmeister **August Ligeika**
28. Meldeamtsassistent **Friedrich Sperling**
29. Seeoberlotse **William Schultz**
30. Lehrer i. R. **Franz Zander**

Wahlvorschlag 4 (Stumber)

A. Gemeindekirchenrat

1. Rektor **Walter Stumber**
2. Stadtverwaltungsinspektor **Eduard Peterat**
3. Kriminalinspektor **Otto Lengner**
4. Stadtverwaltungsinspektor i. R. **Richard Kaschub**
5. Polizeiwachtmeister **Otto Gregucz**
6. Rektor **Emil Lietz**
7. Verwaltungsinspektor **Hans Kurmies**
8. Justizoberinspektor **Otto Knispel**

B. Gemeindevertretung

1. Stadtverwaltungsoberinspektor **Hans Werner**
2. Lehrer **Max Szameitat**
3. Kriminalassistent **Eugen Flacksberger**
4. Landesobersekretär **Gustav Perkuhn**
5. Oberfeuerwehrmann **Emil Wolter**
6. Mittelschullehrer **Fritz Podufal**
7. Verwaltungsdirektor **Franz Skirat**
8. Justizsekretär **Nickel Gaupties**
9. Stadtsekretär **Hans Meding**
10. Beamter **Willy Ellmer**
11. Kriminalassistent **Emil Andrasch**
12. Stadtobersekretär **Heinrich Schwed**
13. Kanzleisekretärin **Elsa Michaelsen**
14. Lehrerin **Klara Pohlmann**
15. Stadtsekretär **Erich Peißan**
16. Kanzleiassistent **Willy Puttenat**
17. Landespolizeiwachtmeister **Gustav Braun**
18. Landesobersekretär **Gustav Annuscheit**
19. Lehrer **Herbert Peter**
20. Verwaltungsoberinspektor **Hans Taureg**
21. Stadtsekretär **Hugo Stoellger**
22. Oberschullehrerin **Magdalene Kühn**
23. Oberlotse **Gustav Latzke**
24. Kassengehilfe **Adolf Goeritz**
25. Stadtfürsorgerin **Martha Riechert**
26. Mittelschullehrer **Paul Klimkeit**
27. Stadtverwaltungsinspektor **Eduard Peterat**
28. Stadtverwaltungsinspektor i. R. **Richard Kaschub**
29. Mittelschullehrerin **Amalie Kuhn**
30. Justizsekretär **Friedrich Schaumann**
31. Lehrer **Otto Kroll**
32. Geschäftsführer **Ernst Templin**

Memel, den 4 November 1932.

Der Gemeindekirchenrat der St. Johannisgemeinde
D. Gregor

Weit unter Preis
Durch Brand beschädigte **Oeljacken,** eingestellte **Staknetze, Lachsvorschnüre, Bindfaden, Cordel, Hanf-, Segel-, Wurst- und Schuhgarne** gibt ab (7226
August Krips
Inh. **Friedrich Zeuch**
gegenüber dem Direktorium

Empfehle
Arbeiter-Joppen, -Jacken, -Westen, -Hosen, -Hemden
in **bekannt guten Qualitäten zu äußersten Preisen.** Ferner **Oelmäntel, Planstoffe** in roh und imprägniert.
August Krips
Inh. **Friedrich Zeuch** (5866
Fischerstraße, gegenüber dem Direktorium

---

6 Eichen-Schlafzimmer
6 Eichen-Ausziehtische
6 pol. Kleiderschränke
8 pol. Bettgestelle
und anderes mehr
verkaufe weg Platzmangel außerordentl. bill.
W. Wiesenberg
Friedrich-Wilhelm-Straße, Ecke Neue Straße

Moderne
Damen-Filzhüte
sowie **umformen,** färben, reinigen erhalt. Sie
spottbillig
bei **M. Naused**
Schuhstraße 25/26, 1 Treppe

Gesicherte Lebensstellung!
Nachdem mein Hotel in Ostseebad Försterei abgebrannt, stelle die
konzessionsberechtigte Baustelle
mit großem Geschäftsgarten, Auffahrt, möblierter Villa, Eiskeller, Stallungen, Wald, alles im Mittelpunkt, beste Geschäftslage des Orts und Nähe der Bahn gelegen, bei geringer Anzahlung zum Verkauf. (7177
S. H. Leppert.

Die von Herrn **Dr. Kakowski** bisher benutzten
Wohn- u. Praxisräume
in meinem Hause **Luisenstraße 1** sind ab 1. Dezember oder später (auch geteilt) zu vermieten. (7186
R. Ulrich, Sembritzki-Straße 10, Telefon 97

Wohnung
von **5 Zimmern** mit Bad, Mädchenstube (I. Etage), ist **Marktstraße 47,** eventuell als **Büro** zu vermieten. Näheres im Kontor **Polangenstraße 42** (7240